

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil die 68
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM
mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 41

Montag, am 18. Februar 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Ländliches

Dippoldiswalde. Auch, war das ein Wetter gestern, daß man gar nicht gern einen Hund vor die Tür jagte. Ein Sturm brauste übers Land und heulte, daß einem Angst werden konnte, rief an allem, was ihm im Wege war, warf Ziegelsteinen von den Dächern, rief Gartenzäune um, beschädigte Lichtleitungen und Antennen. Gegen 4 Uhr am Sonntag morgen begann das Höllenkonzert des Sturmes, und erst in der 10. Abendstunde hatte es ausgetobt. Um Vormittag gegen 8 Uhr verfinsterte sich der Himmel und heftige Regengüsse strömten vom Himmel und wurden vom Sturm durch die Straßen und über die Felder gepeitscht. Die Temperatur sank dabei vorübergehend um mehrere Grade. Nach dieser Gewaltprobe von Niederschlag regnete es tagsüber nicht mehr. Aber an ersterem dachten trotzdem nur wenige; die Straßen blieben leer. In Altenberg wurde der Abfahrtslauf noch durchgeführt, das Springen unterblieb des Sturmes wegen. Aber auch an ersterem beteiligte sich nur ein Teil derer, die genannt hatten. Viele waren gar nicht gekommen. Der große Troß der Zuschauer fehlte ganz. Von einem Sportlehrer war weder auf der Bahn noch der Straße zu sprechen. Die Reichsbahn ließ Sonnabend abend und Sonntag früh je einen Sonderzug verkehren, abwärts nachmittags zwei. Sie waren nicht besonders stark besetzt. Auch die KVO hatte einen Rubetag. Privatwagen sah man nur vereinzelt fahren. — War schon am Sonnabend die Schneedecke arg zusammengeschmolzen, so tat der Wind sein übriges. Nur noch wenige Reste sind noch an einzelnen Stellen, an Feldrändern usw. zu sehen. In den Gärten aber spritzen dort, wo die Schneedecke nun weg ist, die Schneeglöckchen und künden uns, daß der Frühling nicht allzuweit mehr sein kann. — Daß das Tauwetter bis weit aufs Gebirge hinauf eingetreten war, das kündete am Sonnabend schon die Weißeritz. Sie brachte gewaltige Wassermengen mit, von überall her flossen ihr Rinnsale zu, kleine und große Bäche, und machten sie zu einem recht stattlichen Fluß. Am Inhalt der Talsperre fehlten am Sonnabend noch viele Kubikmeter, gestern nachmittags gegen 2 Uhr lief das Wasser an der Sperrmauer bereits über die Kaskaden. Seit längerer Zeit steht man wieder einmal dieses eindrucksvolle Bild. Heute Montag früh hat der Zulauf etwas nachgelassen, er beträgt gegenwärtig 16 Kubikmeter, 18 Kubikmeter (15 über den Ueberlauf, 3 durchs Kraftwerk) werden abgelassen. Im Gebirge hat wieder leichter Frost eingesetzt, es dürfte daher mit einem weiteren Rückgang im Zustuß zu rechnen sein. Von irgendwelchem Wasserfahnen ist im Weißeritztales nichts bekannt geworden. An manchen Orten anderwärts sah die Lage aber doch bedrohlich aus. So bestand in Niederfrauen dorf einige Zeit Gefahr für die Rothbrücke, die an Stelle der vom Hochwasser voriges Jahr weggespülten Straßenbrücke errichtet ist. Die Gefahr konnte aber abgewendet werden. — Die Schäden des Sturmes lassen sich noch nicht voll übersehen, und doch scheint es bei uns in dieser Hinsicht noch gnädig abgegangen zu sein. Die Gleichstromleitung war am Sonntag früh einige Zeit gestört, der Schaden war gegen 9 Uhr behoben. Vielfach sieht man Ziegel unten liegen, besonders auch an der Kirche, steht losgerissene Äste, umgeworfene Schneehaufen, Plakatsäulen, Zaunfelder, aber das ist im Verhältnis zu manch anderem Sturmschaden eigentlich recht unbedeutend. Daß der Frühling, der hier mit gewaltigem Draußen einzog, nun auch da bleibt, das darf man wohl kaum erwarten. Ganz ohne Schnee wird es in den nächsten Wochen wohl kaum abgehen, aber wir spüren es doch: Frühling wird es nun bald.

Dippoldiswalde. Im Rathausaale begann gestern vormittag 1/11 Uhr die Nagelung des Wappenschildes des Kreises Dippoldiswalde im WSW. Eine kleine Feier ging ihr voraus. Ein Streich-Quintett, die Herren Bernan, Börner, Herkloh, Hocke, Kröner, spielte den 1. Satz aus dem 3. Streichquartett von Haydn, worauf Lehrer Hertel als DV-Amtsleiter des Winterhilfswerkes zu den Versammelten sprach, auf die große Not hinwies, die sich im letzten Jahrzehnt auf das deutsche Volk gelegt hat, die alles vernichtete, alle Quellen verstopfte, bis der Retter kam, unser Führer, der wie mit einem Zauberstab an den Felsen schlug und die Wasser wieder springen ließ. Ein Leben entsand, wie kaum zuvor. Er benutzte die große Not, das Volk fest zusammenzuschmieden, und sagte ihr dann den Kampf an. Kein ander Volk kann solches Werk aufweisen, wie das deutsche in seinem WSW. Bisher hat es in der Obefreudigkeit noch kein Nachlassen gegeben, auch dieses

Kriegsbegeisterung in Italien

Der Große Faschistische Rat billigt die militärischen Maßnahmen

In der letzten Sitzung der Wintertagung des Großen Faschistischen Rates machte Ministerpräsident Mussolini die Mitteilung, daß seit dem 1. Februar mehr als 70 000 Schwarzhemden aus allen Teilen Italiens die Bitte geäußert haben, in die Truppen eingereiht zu werden, die für das östliche Afrika in Bereitschaft stehen. Während der gleichen Zeitpausen äußerten Tausende alter Frontkämpfer denselben Wunsch. Diese Mitteilung wurde vom Großen Rat mit viel Beifall aufgenommen, zeigte er doch von der nationalen Begeisterung des alten und des jungen Geschlechts Italiens.

Nachdem der Große Rat die Erklärungen des Duce zur Außenpolitik mit zahlreichen Beifallsbezeugungen angehört hatte, nahm er eine Entschließung an, in der alle diplomatischen Schritte gebilligt werden, die die Beziehungen zu Frankreich auf eine neue Grundtabelle stellen, und die die schwebenden Fragen seit Beendigung des Weltkrieges einer Lösung näherbringen.

Begeisterter Aufnahme und Billigung fanden die militärischen Maßnahmen zur Festigung der Sicherheit und des Friedens in den italienischen Kolonien Ostafrikas, die bereits in die Wege geleitet wurden, ebenso wie die, die in der weiteren Folge sich als notwendig erweisen werden zur Sicherung der italienischen Interessen und der Befriedung der eingeborenen Völkerschaften.

Mit tiefer Begeisterung wurde der Umstand zur Kenntnis genommen, daß dreizehn Jahre staatspolitischer Erziehung durch den Faschismus genügt haben, um die Einberufung der Reservisten des Jahrganges 1911 in der größ-

ten Ordnung und Ruhe abzuwickeln. Die Sitzung wurde abgeschlossen mit einem Gruß an die Truppen, die abgehen und an die, die noch abgehen werden.

Ausmarsch nach Ostafrika

Drei Bataillone faschistischer Miliz abtransportiert.
Rom, 18. Februar.

Das erste italienische Expeditionskorps, das im Zusammenhang mit den Zwischenfällen an der abessinischen Grenze zur Verstärkung der Streitkräfte in Italienisch-Somaliland bestimmt wurde, hat nach einer letzten Besichtigung durch Mussolini die Ausreise nach Ostafrika angetreten.

Nach einer amtlichen Mitteilung sind zwei Bataillone faschistischer Miliz in Stärke von ungefähr 3000 Mann von Rom nach Messina verladen worden, wo sie nach Italienisch-Ostafrika eingeschifft werden sollen. Vor der Abreise hat Mussolini in Begleitung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, General Teruzzi, die Parade der beiden Bataillone abgenommen und eine kurze Ansprache an sie gerichtet. Mussolini schloß seine Ansprache mit den Worten: „Ihr fahrt hinaus, um das Vaterland zu verteidigen!“

Gleichzeitig besichtigte der italienische Kronprinz in Neapel ein weiteres Bataillon faschistischer Miliz, das ebenfalls seine Reise nach Italienisch-Ostafrika angetreten hat.

neue Werk solle Mittel schaffen helfen. Möge es sich so gestalten, daß sich der alte Dippold nicht schämen brauche, wenn er in einigen Wochen auf der Ausstellung aller Wappenschilder in Berlin den Führer grüßt. Nach Pp. Hertel sprach Pp. Bürgermeister Dr. Höbmann. Er gab seiner Freude Ausdruck, bei der Eröffnungsfeier als Vertreter der Stadt teilnehmen zu können, deren Wappen in künstlerischer Form das Schild ziert, und wünschte, daß das Schild nicht nur die Bewohner der Stadt, sondern auch die des ganzen Bezirks zu höchster Nächstenliebe und größtem Opfermut ansporne, damit der Sammlung vollster Erfolg zuteil wird. Ein ernstes Wort Hitlers über die Aufgabe und Pflicht der Nation, den bedrängten Volksgenossen in ihrer Not beizustehen, gab er dem Wappenschilde als Leitpruch auf der Wanderung durch den Bezirk mit auf den Weg und schlug dann namens der Stadtgemeinde den ersten Nagel in das Wappenschild mit dem Motto: Brüder in Not rufen nach Brot; laßt sie nicht hungern, laßt sie nicht frieren, daß sie den Glauben an uns nicht verlieren. Spendet, opfert, Brüder in Not. — Einen weiteren Nagel schlug Bürgermeister Dr. Höbmann im Auftrage des Amtshauptmanns Freiherrn von Müllitz ein mit den Worten: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Und nun folgte im Einschlagen der Nägel die lange Reihe derer, die der Feier beigewohnt oder sich inzwischen eingefunden hatten. Ihre Namen wurden in einem Buche festgehalten. Das Wappenschild ist sauber und fein ausgeführt. Es zeigt das Stadtwappen mit dem Dippold, darüber die Aufschrift Kreis Dippoldiswalde in Silber auf rotem Grunde und das Hohelitzzeichen. Im Laufe des Nachmittags war dann ein dauerndes Kommen und Gehen, und eine große Zahl Nägel war schon eingeschlagen, als um 5 Uhr die Nagelung hier beendet wurde, auf daß das Schild nun die Fahrt in den Bezirk antritt.

Das Ergebnis der Pfundsammlung innerhalb des hiesigen Ortsgruppenbereiches der NS. Volkswohlfahrt war auch diesmal recht erfreulich. So gingen u. a. ein: rund 700 Pfund Gemälde, 18 Pfd. Fleisch, Wurst, Festigkeits, 102 Stk. Brote je 4 Pfd., 24 Eier, 26 Pfd. Kepsel. Wieder ein schönes Zeichen des altbewährten Opfergeistes und der Bereitschaft einzustehen für unsere Hilfsbedürftigen bis zum Letzten und Neuesten.

Dippoldiswalde. Am 13. Februar hielt der Stützpunkt Dippoldiswalde des NS-Lehrerbundes in der hiesigen Volksschule seine 2. Versammlung ab, die recht gut besucht war, obwohl an diesem Nachmittage das Fortkommen auf den sehr mäßig gewordenen Straßen besonders für die auswärtigen Teilnehmer nicht gerade ein Vergnügen war. Stützpunktleiter Pp. Riede konnte die Versammlung 15 Uhr eröffnen. Nach kurzen Begrüßungsworten gab er zunächst verschiedene wichtige Anordnungen des NSLB bekannt. Dann wies er einmal eindringlich auf das Sparen in der Schule hin, dafür zu werden und eine Form

zu finden, daß dieser schöne alte Brauch wieder auflebe und in der deutschen Jugend recht gepflegt werde. Hierzu konnten bereits einige Schulen mitteilen, in welcher Weise sie das Sparen neu durchgeführt haben. Einen ausführlichen Bericht gab der Stützpunktleiter über den Besuch des Bauamtsleiters Köpfer am 31. Januar in Dippoldiswalde. In seiner Ansprache ging der Bauamtsleiter besonders auf das Thema „Führer und Gefolgschaft“ ein und unterrichtete dann über die großen Aufgaben des NSLB, besonders der Abteilung „Wirtschaft und Recht“. Die diesjährige Versammlung wird in Chemnitz stattfinden. Rannmehr erfolgte eine Durchberatung des neuen Lehrplanes (Allgemeiner Teil). Hinsichtlich der Gestaltung des Schutvoormittags entspann sich eine rege Aussprache. Es wird wohl begehrt, daß beim Morgen- und Schlußappell, bei Festen und Feiern, die Schute einmal als Ganzes erscheint, daß in den gemeinsamen Stunden aller Klassen die Kinder allmählich über ihren Klassenverband hinausschauen und die Schule als eine Gemeinde erleben lernen. Aber es wurden auch mancherlei wohl begründete Bedenken dazu geäußert, ganz besonders bei der Raumfrage. Es fehlt nämlich den meisten Schulen der große Turnplatz oder die Halle, um alle Kinder zum gemeinsamen Turnen versammeln zu können. Erfreulicherweise konnte mitgeteilt werden, daß für die Landschulen ein besonderer Lehrplan erscheint, der von einem Ausschuss erfahrener Landlehrer bearbeitet wird und somit den Verhältnissen wenig geänderter Schulen voll auf Rechnung trägt. Zuletzt gab noch Pp. Höbmann ein paar grundsätzliche Erklärungen über den neuen Schreibunterricht. Rannmehr beginnt die deutsche Schrift gleich im 1. Schuljahr und hat auf allen Klassenstufen den unbedingten Vorrang. Als Schreibnorm ist das Sütterlin-Alphabet gewählt worden. Gegen 17 Uhr wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland geschlossen.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend abend wurde der Walermeister P. Heintze, als er sich für die Uebung der Feuerwehrt fertig machte, vom Schläge getroffen, der binnen kurzem zum Tode führte. Seit der Gleichhaltung der städtischen Kollegien im Mai 1933 gehörte Heintze dem Stadtverordneten-Kollegium an.

Das Wetter der Woche

Da es den Anschein hat, daß die ozeanischen Depressionen wieder südlichere Bahnen einschlagen und die vom Agorenhoch ausgehende Hochdruckzone zurückdrängen werden, haben wir in der Woche vom 17. bis 23. Februar 1935 im allgemeinen westliche Winde und trübes, mildes Wetter zu erwarten. Beim Vorüberziehen der im Jänlonenablauf eingeschobenen Hochdruckzungen ist mit vorübergehendem Aufklaren und leichten Kälterrückfällen zu rechnen.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes: Ausgabest. Dresden)

Teils wolkig, teils aufhellend, keine oder höchstens unbedeutende Niederschläge. Tagsüber mild, nur höhere Berglagen leichter Frost. Mäßig starke südwestliche Winde.

Doumergues „Angst vor dem Kriege“

Paris, 17. Februar. Ein Vertreter des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit dem früheren Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten Doumergue über verschiedene innen- und außenpolitische Fragen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob Doumergue für die zweijährige Dienstzeit sei, antwortete Doumergue, er leide in ständiger Angst vor dem Kriege. Als er die Führung der Regierung in der Hand hatte, habe er das allerdringendste getan, indem er die 3,8 Milliarden Francs für Heeresmaterial und die Militärflotte verabschiedete lieh. Frankreich habe seine Befestigungsanlagen und eine Luftflotte. Die Befestigungsanlagen hätten aber nur Wert, wenn man über genügend und gut ausgebildete Soldaten verfüge, die sie verteidigen. Heute habe Frankreich aber nicht genügend Soldaten. Wenn er an der Regierung geblieben wäre, würde diese Frage bereits geregelt sein. Aber gerade weil man gemerkt habe, wie diese Lösung ausgefallen habe, habe man ihn bekämpft.

Auf eine andere Frage des Berichterstatters, ob er seine Ansicht bedauere, einen Gesetzesvorschlag für die Auflösung der Kammer eingebracht zu haben, erwiderte derselbe ehemalige Ministerpräsident, daß die Ereignisse im Gegenteil seinen Standpunkt bestätigten. Ohne das Recht der Auflösung und ohne die Möglichkeit, selbst den geeigneten Augenblick für die Ausschreibung von Neuwahlen zu bestimmen, sei eine Regierung nicht möglich.

Doumergue ging dann noch auf einige außenpolitischen Fragen ein und stimmte dem römischen und dem Londoner Abkommen zu. Deutschland müsse nach Genf zurückkehren. Das sei unbedingt notwendig. Zur Frage eines französisch-russischen Bündnisses erklärte er, man könne niemals genug Verbündete haben. Sicher könne man gerade von Rußland eine politische Unterstützung erwarten, aber dagegen müsse man sich eben zur Wehr setzen. Vor dem Kriege hätten sich die russischen Aristokraten auch mit Frankreich verbündet, trotz ihrer Wut über die Demokratie. Der Kampf gegen den Kommunismus hänge ausschließlich von Frankreich selbst ab. Es habe im Laufe des letzten Jahrhunderts verschiedene Resolutionen gegeben ohne das Jatum Rußlands, und es werde in Zukunft noch welche geben, wenn Frankreich sich nicht fähig zeige, die Revolutionären in Frankreich selbst die Stürme zu bieten und die Autorität der Regierung wieder herzustellen.

Deutsches Kreditabkommen

Neue Vereinbarung über die ausländischen Bankkredite. Berlin, 18. Februar.

Nach 14tägiger Dauer wurde in Berlin ein neuer Vertrag über Aufrechterhaltung der ausländischen Bankkredite an die deutsche Wirtschaft vereinbart, der wiederum eine Laufzeit von 1 Jahr umfaßt. Das zugrunde liegende Kreditvolumen ist aus verschiedenen Ursachen von seiner ursprünglichen Höhe von 6,3 Mrd. RM auf einen tatsächlich noch in Anspruch genommenen Betrag von etwa 1 1/2 Mrd. RM zusammengeschumpft.

An seiner Verminderung waren außer dem Rückgang der Devisenkurse mehrerer Währungen und neben den erheblichen Rückzahlungen, die im Verlauf der ersten Vertragsjahre von den deutschen Schuldnern geleistet worden sind, besonders die Abforderungen in Reichsmark beteiligt, die seit der Schaffung des Registermarkensystems im 1933er Abkommen den Gläubigern anheimgestellt sind. In der Zeit von 1. 8. 33 bis zum 31. 12. 34 sind nicht weniger als 1 Milliarde RM auf diese Weise in Reichsmark zurückbezahlt worden, von denen der größte Teil für Reisezwecke Verwendung gefunden hat. Die Verwendung von Registermarken für den Reiseverkehr hat zu einer Steigerung des Ausländerbesuches entscheidend beigetragen. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß ihre für die einschlägigen deutschen Wirtschaftszweige günstige Wirkung bestehen bleibt und zugleich die Verminderung der verbliebenen Schuld auf diesem Wege fortgesetzt wird.

Die Zinsfrage wurde dahin entschieden, daß die Aufrechterhaltung des Prinzips einheitlicher Höchsthöhe für alle Länder unmöglich geworden ist. Die Ermäßigung der Zinsfüße beträgt 1/2 Prozent bis 3/4 Prozent. Ueber die Art der weiteren Inanspruchnahme der offenen Kredite sind für die Praxis brauchbare Abreden getroffen, bei denen insbesondere die Wünsche der Reichsbank Berücksichtigung gefunden haben.

Allerlei Neuigkeiten

Die Ausreise der ersten drei AdF-Schiffe. Am 10. März werden die ersten drei „Kraft durch Freude“-Schiffe von Hamburg aus eine Seereise nach Madeira antreten. Es handelt sich hier um die Schiffe „St. Louis“, „Oceania“ und „Der Deutsche“. Alle drei Schiffe werden am gleichen Tage den Hamburger Hafen verlassen. Für die Reise sind 19 Tage vorgesehen. Während die „St. Louis“ und die „Oceania“ am 29. März wieder nach Hamburg zurückkehren, wird „Der Deutsche“ auf seiner Rückreise Bremerhaven als Endhafen anlaufen.

Im Brunnenschacht verschüttet. Auf einer Baustelle außerhalb des Dorfes Colbitzow (Pommern) ereignete sich bei Ausschachtungsarbeiten für einen Brunnenschacht ein Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein Sohn des Inhabers der ausführenden Firma Kurt Bellow aus Scheune wurde, als er in 4 Meter Tiefe im Schacht beschäftigt war, durch nachstürzende Riesmassen verschüttet. Bei den sofort ausgenommenen Rettungsversuchen trat nach einstündiger Tätigkeit nochmals ein großer Erdabsturz ein. Diesmal wurde ein Gehilfe des Brunnenschachters, der 30 Jahre alte Bruno Junge aus Niederzossen, der sich besonders eifrig bei den Bergungsarbeiten betätigt hatte, verschüttet. Obwohl ihn Arbeitkameraden in wenigen Augenblicken aus den Erdmassen befreien konnten, war er bereits tot. Möglicherweise ist er einem Herzschlag erlegen. Die Freilegung des tödlich verunglückten Brunnenschachters gelang erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit.

Ein Todesopfer des Sturmes. Auf der Veeter Straße in Wefermünde ereignete sich infolge des orkanartigen Sturmes, der die ganze Nordseeküste heimlichete, ein tödliches Unglücksfall. Der hochbetagte Landwirt Schriefer aus Veefte besand sich mit einem Fuder Stroh unterwegs. Blüßlich wurde der Wagen von einer Sturmböe erfasst und umgeworfen. Dabei kam Schriefer so unglücklich unter dem Wagen zu liegen, daß er nach wenigen Augenblicken verschied.

Drei Fischer an der Danziger Rehrang verunglückt. Auf

Einigung über die Rückgliederung

Unterzeichnung des Vertragswerks in Neapel

Rom, 18. Februar.

In der Saarfrage wurde zwischen der deutschen und der französischen Delegation eine Einigung in allen Punkten erzielt. Damit ist das ganze Vertragswerk über die Rückgliederung des Saargebietes ans Reich im Wortlaut endgültig festgelegt worden. Der Wortlaut wurde von den beiden Delegationen paraphiert. Die Unterzeichnung findet am heutigen Montag in Neapel statt.

In der amtlichen Mitteilung über den Abschluss der Saarverhandlungen heißt es: „Die Verhandlungen, die zwischen der deutschen und der französischen Delegation unter Mitwirkung des Dreierkomitees des Völkerbundesrates und des Finanzunterausschusses des Völkerbundes gepflogen wurden, um die verschiedenen Fragen betreffend die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland zu regeln, haben zu einer Reihe von Vereinbarungen geführt, die am Sonntagabendmorgens paraphiert worden sind. Das Dreierkomitee begibt sich mit den Delegationen zur Vornahme der Unterzeichnung des Vertragswerks und zur Abfassung des dem Völkerbundsrat vorzulegenden Schlussberichts nach Neapel.“

Bei diesem wichtigen Schlupakt handelt es sich vor allem noch um die Unterzeichnung folgender Vereinbarungen:

1. Das Hauptabkommen zwischen Deutschland und Frankreich über die Lebertragung des Eigentumes des französischen Staates an den Saargebieten und Eisenbahnen auf Deutschland und die Entziehung der Pauschsumme von 900 Millionen französischen Francs an Frankreich. Zur Bezahlung dieser Summe werden die fremden Zahlungsmittel, deren Umlauf gegen Reichsmark morgen im Saarland beginnt, und vor allem die Kohlenlieferungen aus den Staatsgruben herangezogen. Für die hierfür erforderliche Rechnungsführung hat die Bank für internationalen Zahlungsausgleich ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

2. Ein deutsch-französisches Abkommen über die Sozialversicherung.

Saarzollgrenze gefallen

Der Sonntag stand ganz im Zeichen eines großen Augenblicks: um 12 Uhr nachts fiel die deutsch-saarländische Zollgrenze; die ausgezwungene wirtschaftliche Abhängigkeit des Saargebietes vom Reich nahm nach fünfzehn Jahren ihr Ende. Überall sieht man wieder die grünen Uniformen der deutschen Zollbeamten, die dieser Tage im Saargebiet rinfahren und ihre Posten an der saarländisch-französischen Grenze bezogen; diese Zollgrenze bildet nunmehr gleichzeitig die politische und wirtschaftliche Grenze des Reiches.

Die französischen Zollsperrren sind überall aufgehoben worden, und die französischen Beamten haben sich auf ihre neuen Posten an der saarländisch-französischen Grenze begeben.

Auf der Straße von Saarbrücken nach Metz herrschte heute Nacht ein ungewöhnlich reger Verkehr. Tausende waren herausgeköhrt, um Zeugen zu sein, wie die Grenzstelle an der goldenen Bremm ihrer Bestimmung übergeben wurde. Die Deutsche Front hatte einen eindrucksvollen Fackelzug veranstaltet, dem sich un-

der Ujsee tenterte vor Wodentwinkel an der Danziger Rehrang, etwa 300 Meter vom Strande entfernt, ein mit vier Fischern besetztes Boot. Drei von ihnen fanden den Tod in den Wellen. Der vierte wurde mit dem gekenterten Boot, an das er sich geklammert hatte, eine Stunde nach dem Unglück an Land getrieben.

Die Grippeepidemie in der französischen Armee. Die Grippe-Epidemie, verbunden mit Kecheln und Ziegenpeter, hat sich auch auf die Garnison in Amiens ausgedehnt. Zahlreiche Soldaten muhnten ins Militärklozette überführt werden. Bisher sind drei Todesfälle zu beklagen.

Blutbad in Westorea

Banditen überfallen eine Stadt. — Ueber 100 Tote und Verletzte.

Tokio, 18. Februar. Ueber 200 Banditen drangen in die westoreanische Stadt Tanjen ein, entwaffneten die dort sehr schwache Polizei und richteten ein furchtbares Blutbad an. Zahlreiche Koreaner und Japaner wurden getötet. Die Banditen plünderten Geschäfte, Schulen und Krankenhäuser und zündeten die Stadt an. Auf Veranlassung der japanischen Behörden sind Truppen entsandt worden. Nach den bisherigen Mitteilungen erreicht die Zahl der Toten und Verwundeten in der Stadt Tanjen über 100.

Jahns Großneppe 80 Jahre

Berlin, 17. Februar. Der Großneppe des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn, Hermann Jahn, der in Berlin-Friedenau wohnt, vollendete am Freitag sein 80. Lebensjahr. Der Führer und Reichstanzler Adolf Hitler hatte folgenden Glückwunsch geschickt: „Zu Ihrem heutigen 80. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarem Gedanken an das Wirken Ihres Großonkels, des Turnvaters Jahn, und zugleich in Würdigung Ihrer eigenen Verdienste um die deutsche Turnerei meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche au. gez.: Adolf Hitler.“

Auf dem Goldmarkt laßt verhungert

Dortmund, 17. Februar. Das städtische Wohlfahrtsamt berichtet von einem krankhaften Fall des Geistes und der Goldhamstererei. Jahrelang wohnten zwei Schwestern zusammen, die in den trostlosesten Verhältnissen lebten, so daß sie von benachbarten, selbst bedürftigen Familien noch dadurch unterstützt wurden, daß sie gelegentlich Suppen und anderes mitkochten. Seit Monaten hatten die beiden Schwestern nur laute Kartoffeln gegessen, weil keine Kochgelegenheit vorhanden war. Die eine der beiden Schwestern er-

3. Ein deutsch-französisches Abkommen, in dem die Bedingungen für die Weiterarbeit oder die Liquidierung französischer Privatversicherungsgesellschaften im Saarland festgelegt werden.

4. Die weitere Ausbeutung der Warndt-Gruben durch französische Privatgesellschaften. Die Privatverträge sind heute in Saarbrücken mit den Pächtern abgeschlossen worden. Diese Frage bildete auch den Gegenstand der Regierungsoverhandlungen. Zuerst einer schon in Basel erfolgten Verständigung über die Weiterbeschäftigung der deutschen Bergarbeiter auf französischem Hoheitsgebiet wurde auch eine Vereinbarung getroffen. Baron Wlois als Schiedsrichter über die Auslegung einer Bestimmung des römischen Abkommens vom 3. Dezember vor. Jä. zu befehlen, um das Ausmaß der zulässigen Kohlenausbente näher zu begrenzen.

5. Eine Abrede der deutschen Regierung mit der Regierungskommission des Saargebietes über den Liebergang der Verwaltung im Saarland auf die deutschen Behörden.

Italien und die deutsche Antwort

Rom, 17. Februar. Die Antwort der Reichsregierung an London und Paris wird trotz des lebhaften Interesses, mit dem sie in italienischen politischen Kreisen besprochen wird, in der Presse noch nicht kommentiert.

Die Londoner und Pariser Berichterstatter unterstreichen in dem Ueberschriften die in der Reutermeldung ausgesprochene Erwartung auf eine ergänzende Antwort der Reichsregierung, betonen jedoch im wesentlichen, daß die englischen Mächte fast übereinstimmend die deutsche Antwort ohne Vermittlung angenommen und darin einen weiteren Schritt für eine europäische Wiedervernähigung gesehen haben. Abgesehen von den unentwegten Politikern einer Isolierung Englands seien alle der Auffassung, daß nach der deutschen Antwort nicht gezeugt werden solle, in Verhandlungen mit Deutschland einzutreten. Der erste Schritt, so schreibt der Londoner Korrespondent des „Messaggero“, zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Deutschland sei bereits getan und es wäre bedauerlich, wenn er nicht ausgeführt würde.

jähliche Schaulustige angeschlossen hatten. Vor dem vorläufigen Zollhaus, das einweilen noch aus einer einfachen Bretterhütte besteht, haben sich zahlreiche Zollbeamte versammelt, die an dieser wichtigsten und verkehrsreichsten Grenzstelle Dienst tun sollen. Als Vertreter der Reichsregierung übergab Geheimrat Waffenhensch vom Reichsfinanzministerium Punkt 12 Uhr feierlich die neue Zollstelle ihrer Bestimmung. Unter begeistertem Jubel wurde die Menge der Zollbeamten, die dem neuen Deutschland geblüht und daraufhin spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gelungen. Sodann sprach der Reichsfinanzminister der deutschen Zollbeamten, Mehling, zu seinen Berufskameraden, um ihnen Glück zum Beginn ihrer schweren und verantwortungsvollen neuen Tätigkeit zu wünschen. Er erinnerte daran, daß dieser feierliche Akt der Einrichtung deutscher Zollstellen an der saarländisch-französischen Grenzstelle nur dem kapieren Austausch der Saarbevölkerung zu verdanken sei. Sodann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Zollbeamten im guten Einvernehmen mit ihren französischen Kollegen ihr Amt versehen würden und schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler.

franke vor einiger Zeit, und es war mit ihrem Ableben zu rechnen.

Daraufhin bemächtigte sich die andere der Ersparnisse, die die Erkrankte in Form von 72 Zwanzigmarkstücken in Gold in einem um den Leib gewickelten Strumpf bei sich trug.

Das Wohlfahrtsamt hat jetzt diese Goldstücke, die seit Jahren numlos aufbewahrt worden waren, ihrer eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt. Wie verlautet, soll auch die andere Schwester noch über den gleichen Betrag verfügen, der aber noch nicht ermittelt werden konnte. Ein Bruder der beiden Frauen soll, so schreibt das Wohlfahrtsamt, eine noch größere Anzahl Goldstücke besitzen. Zur Ermittlung des Goldbestandes sind weitere Schritte veranlaßt worden.

Kleinigkeiten aus dem Großbetrieb

Die Reichspost verfügte 1934 über rund 13 700 Kraftfahrzeuge, darunter rund 3800 Kraftomnibusse, 2200 elektrische Kraftwagen im Ortsverkehr, 1700 Lastkraftwagen im Fernmeldebedienst und 6000 sonstige Kraftfahrzeuge (Baukraftwagen, Benzinlastkraftwagen im Ortsverkehr, Elektroschlepper, Elektrotaxen, Krafttrader usw.), ferner über rund 2500 Anhänger, darunter 200 zur Personenbeförderung.

Die Jahresfahrleistung in der Personen- und Postfachbeförderung betrug rund 190 Millionen Kilometer. Sämtliche Kraftfahrzeuge der Reichspost mit Ausnahme der Lastkraftwagen für den Fernmeldebedienst erhalten der neuen Zeit entsprechend nach und nach einen mit weiß abgesetzten hellroten Anstrich. Die Kraftomnibusse und Landkraftwagen führen außerdem das Hoheitsabzeichen in Silber.

Bei großen Fernämtern liegen Aufnahme und Ausführung der Ferngespräche in der Regel an verschiedenen Arbeitsplätzen. Die Gesprächszeitel, auf denen die Anmeldungen vermerkt werden, müssen so schnell wie möglich den Gesprächs ausführenden Beamtinnen zugeführt werden. Dies geschieht durch Laufbänder oder Rohrposten über eine Sammel- und Verteilstelle. Die Gesprächszeitel laufen von den Anmeldeplätzen bei der Sammelstelle zusammen und werden dort auf die verschiedenen Fernplätze verteilt.

Im Reichspostzentralamt in Berlin werden mit neuzustellenden Hilfsmitteln diejenigen mikroskopischen, chemischen und photographischen Untersuchungen ausgeführt, die der Aufklärung der im Bereiche der Deutschen Reichspost vorkommenden Straftaten dienen. Mit der vorhandenen Ausrüstung lassen sich z. B. unbefugte Brieföffnungen oder auch Fälschungen deutlich erkennen, die auf keine andere Weise nachzuweisen wären. Der Tätigkeit der Untersuchungsstelle ist es mit zu verdanken, daß sich die Zahl der auf dem Gebiete des Postwesens begangenen Verbrechen und Vergehen im Laufe der letzten Jahre wesentlich vermindert hat. Auch von Postdienstleistungen wird das Laboratorio gelegentlich in Anspruch genommen.

In
Beld
der Sch
Bierling
Gewirt
losgerisse
weit for
Schleim
mit solch
bogen un
geperrt.
Verstärkt
Frühzug
Chen
einlegen
Tempera
nisluffes
Uhr die
Geschwin
land an
Chemin
Wasser a
und über
wenige
zeug pa
Brücke z
den Flu
Deni
Sturm z
gerichtet.
Strumpf
auf die
wurden
räumung
mühte d
lehr gef
der Leip
Sturm z
Infr
tag und
blet z
die Feu
27 mal
brochene
Ziegel m
wurde e
legt un
Baum l
Auc
hintweg,
Schornst
drückt u
stük der
s o p f
geschleu
Stadtw
wurde g
D a h e
& Co. u
Knauth
wagen i
Straßen
Oberleit
daher n
Schaufen
Feuerwe
rückte b
Auc
mütel.
h a l b
durch b
12 Meter
entfernt
liegende
lieht zu
leistunge
Die
Tage, d
hatte zu
die Sch
zusehend
w a l l e
die Auf
Ueberlich
am Sor
Schnee
alles h
leiden.
Im
Ber
ganz De
des Son
Sachsch
fordert.
Sch
Ein
er ein
dab ein
sem Jah
und zw
Keine;
den. M
jeher ei
welt au

Sturm und Hochwasser

In Sachsen

Heldensau, 17. Februar. In der Nacht zum Sonntag hat der schwere Sturm von einem Fabrikgebäude der Firma Bierling ein etwa 300 Zentner schweres 30 x 50 Meter im Geviert großes flaches Dach mitsamt dem schweren Gebälk losgerissen und so hoch gehoben, daß das Dach 70 Meter weit fortgeschleudert wurde. Das riesige Dach kam auf die Schienen der Strecke Heldensau—Allenberg zu liegen und schlug mit solcher Wucht auf, daß eine Schiene der Kleinbahn verbogen wurde. Die Eisenbahnlinie war von 5.20—7.15 Uhr gesperrt. Die Frühlüge hatten fast sämtlich 15—20 Minuten Verspätung. Wagen der RSB beförderten die Passagiere des Frühzuges nach Geising.

Chemnitz, 17. Februar. Der in der Nacht zum Sonntag einsetzende starke Regen führte in Verbindung mit dem schnellen Temperaturanstieg zu einem raschen Anschwellen des Chemnitzflusses, dessen Wasserpegel bereits am Sonnabend 14.45 Uhr die Gefahrenmarke A erreichte. Das sich mit rasender Geschwindigkeit dahinwälzende Wasser erreichte seinen Höchststand am Sonnabend gegen 22 Uhr mit 1.87 Meter. In der Chemnitzniederung im Norden der Stadt, die stets vom Hochwasser am meisten bedroht ist, trat der Fluß über die Ufer und überschwemmte weithin das Weidenland. Dabei wurde wenige Augenblicke, nachdem sie noch ein schweres Pflanzfahrzeug passiert hatte, die über den Chemnitzfluß führende alte Brücke zwischen der Vorstadt Chemnitz-Borna und Göbja von den Fluten mit weggerissen.

Penig, 17. Februar. In der Nacht zum Sonntag tobende schwere Sturm hat an zahlreichen Gebäuden großen Sachschaden angerichtet. Gegen 1/2 Uhr morgens wurde das Dach der Strumpfabrik von Dr. Harzer vom Sturm abgehoben und auf die Straße geschleudert. Feuerwehr und Arbeitsdienst wurden alarmiert und mußten lastkräftig eingreifen. Die Aufräumarbeiten dauerten mehrere Stunden. Zugzwischen mußte die nach Chemnitz führende Staatsstraße für den Verkehr gesperrt werden. Teilweise wurde ein Fabrikdach auf der Leipziger Straße abgedeckt, auch ein Scheunendach fiel dem Sturm zum Opfer.

Infolge des starken Sturmes in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag sind im Dresdener Stadtgebiet viele zahlreiche Schäden eingetreten, mit deren Beseitigung die Feuerwehr dauernd zu tun hatte. Nicht weniger als 27mal wurde sie gerufen, um entwurzelte Bäume, umgebrochene Säune, herabgerissene Werbeschilder, gelöste Ziegel usw. zu beseitigen. Auf der Friedrichsstraße wurde eine vierzehn Meter hohe Eiche vom Sturm umgelegt und in der Emser Allee durch einen umstürzenden Baum die elektrische Oberleitung beschädigt.

Auch über Leipzig raste ein orkanartiger Sturm hinweg, der schweren Schaden anrichtete. Vieles stürzten Schornsteine ein; Dächer wurden abgedeckt, Säune eingedrückt und zahlreiche Bäume entwurzelt. In einem Grundstück der Berliner Straße durchbrach ein Schornstein in das Vorderhaus, der auf das Dach des Hinterhauses geschleudert wurde, das Dach und die Decke des obersten Stockwerkes und stürzte in eine Wohnung; verletzt wurde glücklicherweise niemand. Das 35 mal 7 Meter große Dach eines Schuppens der Maschinenfabrik Kirchner & Co. wurde durch den Sturm abgedeckt. Am Bahnhofs-Knauthain stürzte ein Lichtmast über die Straße; ein Kraftwagen fuhr dagegen, dabei wurde eine Person verletzt. Im Straßenbahnhof Leutzsch waren mehrere Räume auf das Oberleitungsnetz gestürzt; der Straßenbahnbetrieb konnte daher nur mit Verspätung aufgenommen werden. Auch Schaufenster wurden eingedrückt. Die gesamte Leipziger Feuerwehr war von 3 Uhr morgens ab tätig, um die Verkehrsbehinderungen zu beseitigen. Erst um 11.30 Uhr mittags rückte das letzte Fahrzeug wieder ein.

Auch in der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs wütete der Sturm, namentlich im Muldetal unterhalb Wurzen; hier wurde im Arbeitlager Canib durch die Gewalt des Sturmes das 60 Meter lange und 12 Meter breite Dach des Lagergebäudes über die 80 Meter entfernte liegende Dorfstraße hinweg gegen die gegenüberliegenden Häuser geschleudert; Personen kamen auch hier nicht zu Schaden. Die Fernsprech- und zahlreiche Ueberlandleitungen wurden vielfach zerstört.

Die ungewöhnliche Erwärmung während der letzten Tage, die sich bis in die höheren Gebirgsregionen erstreckte, hatte zur Folge, daß die Flüsse in der Oberlausitz durch die Schneeschmelze in Verbindung mit starken Regenfällen jubelnd anstiegen. In der Mandau erreichte das Hochwasser stellenweise den Fuß der Schuttdämme, so daß für die Anlieger der noch nicht geschützten Gebiete bis Sonntag Ueberflutungsgefahr bestand. Der heftige Sturm, der am Sonntag wütete und im Gebirge Abkühlung und neue Schneefälle brachte, richtete mancherlei Schaden an; vor allem hatten die Zittauer Waldungen durch Windbruch zu leiden.

Im Reiche

Zwei Todesopfer des Sturmwetters

Berlin, 10. Februar. Der orkanartige Sturm, von dem ganz Deutschland in der Nacht zum Sonntag und während des Sonntages heimgesucht wurde, hat außer zahlreichen Sachschäden und Verkehrsstörungen auch zwei Todesopfer gefordert. In Breslau wurde am Sonntag vormittag eine

Schneeglöckchen — die reine Jugendliebe

Eine eigenartige Freude erfüllt den Menschen, wenn er eines schönen Morgens, bald etwas früher im Jahr, daß etwas später, die ersten Schneeglöckchen sieht. In diesem Jahr sind sie besonders frühzeitig gekommen. Bekannt sind zwei Arten von Schneeglöckchen, das große und das kleine; das große ist mehr im mittleren Deutschland zu finden. Als Frühlingsboten haben die Schneeglöckchen von jeher eine große Rolle im Volksglauben gespielt. Sie sind weit auf der Erde verbreitet. Ihre gelbgrüne Frucht wird

Verläuferin auf dem Ring von einem herabfallenden Mauerstück erschlagen. Bei Halle wurde ein fünfjähriger Junge, der auf einer Wiese am Stadtrand abgebrochenes Astwerk sammelte, von einem umstürzenden Baum begraben und auf der Stelle getötet. In der Dewa-Heim-Kolonie im Mühlheimer Stadtteil Dämpten wurden so schwere Verwüstungen angerichtet, daß 36 Familien zum großen Teil wohnungslos geworden sind. Zwei Personen mußten mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Im Thüringer Wald war am Sonnabend der Postautobusverkehr von Friedrichroda nach Finsterbergen unmöglich, da die Straße von etwa 70 vom Sturm gefällten Bäumen gesperrt war. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden wurden durch den Sturm verschiedentlich Störungen im Zugverkehr verursacht.

Ein Feuerwehrmann getötet

In Berlin-Schmargendorf wurde der Schornstein eines Privathauses umgerissen. Bei den Aufräumarbeiten durch die Feuerwehr stürzte ein zweiter Schornstein ein. Durch die fallenden Trümmer wurde der 55jährige Oberfeuerwehrmann Paul Becker so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus verstarb.

In der Automobilausstellung wurde ein 23 Meter hoher Turm, der mit 28 000 Kerzenstärken über die Ausstellungshallen strahlte, von dem mit furchtbarer Gewalt über Berlin tobenden Sturm zum Einsturz gebracht.

Hochwassergefahr in Hamburg

Der schwere Weststurm, der Sonnabendnachmittag wieder über dem ganzen norddeutschen Küstengebiet und der See tobte, wütete auch am Sonntag weiter; er richtete in Hamburg und Umgegend erheblichen Gebäude- und Baumschaden an. Die Bewohner des Hafens haben sich auf Hochwassergefahr vorbereitet. In der Nordsee ruht fast der gesamte Schiffsverkehr. Bei Cuxhaven sind zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen, um besseres Wetter abzuwarten; auch auf der Unterelbe anfern Fahrzeuge aller Größen und aus allen Ländern.

In der Nacht zum Sonntag setzte unter starken Regen- und Schneeschauern über der Danziger Bucht ein heftiger Nordweststurm ein, der sich in den Morgenstunden zum Orkan steigerte. Der Sturm hielt mit unerminderter Stärke den ganzen Sonntag über an. Zahlreiche Sturmschäden werden aus Danzig und den Vororten gemeldet. Der Sturm drückte mehrere Schaufensterdecken ein, auch wurden Bäume entwurzelt. In der Margarinefabrik Amadario der Oran einen Teil des Daches von einem Schuppen. Der Stiefdach, der infolge der Schneeschmelze über die Ufer getreten war, hat einzelne kleinere Gehöfte überschwemmt. Die Danziger Landespolizei ist mit den Eindämmungsarbeiten beschäftigt. Der Sturm hat auch zahlreiche Schäden an den Lichtleitungen verursacht, so daß mehrere Vororte mehrere Stunden lang ohne Licht waren. Der Flugverkehr ist im Laufe des Sonntag eingestellt worden.

Die Wofel um über zwei Meter getiegen

Trier, 17. Februar. Seit Sonnabend ist die Wofel infolge der starken Niederschläge im Hochwald, in den Vogesen und in der Eifel um über zwei Meter gestiegen. Der Trierer Pegel, der noch am Freitagabend 1.19 über null gezeigt hatte, wies am Sonntag abend einen Wasserstand von 3.35 Metern auf. Am Oberlauf der Wofel wie auch unterhalb Triers sind weite Strecken des Ufers überflutet. Das Wasser steigt ziemlich schnell und rückt die Hochwassergefahr, wie schon in der vorletzten Woche, wiederum in bedrohliche Nähe.

Sieben Ballons abgetrieben

Deutsche Freiballonmeisterschaften abgefragt.

Der stürmische Sturm, der anscheinend die Folge des Luftausgleichs zwischen West- und Osteuropa ist, hat in ganz Deutschland große Verwüstungen angerichtet.

Die erste Deutsche Freiballonmeisterschaft, die am Wochenende mit dem Start in Darmstadt ausgetragen werden sollte, fand unter keinem glücklichen Stern. Der orkanartige Sturm, der überall beträchtlichen Schaden anrichtete, wurde auch den Teilnehmern zum Verhängnis. Zunächst wurden die vier Ballons „Nordmar“, „Belefeld“, „Herford“ und „Doctmund“ glatt den haltemannschaften aus den Händen gerissen und trieben im Sturm sehr schnell ab. Das gleiche Schicksal erlitten noch drei weitere Ballons, so daß sich die Sportteilung entschloß, mit Rücksicht auf die Wetterverhältnisse die Meisterschaft auf einen späteren Termin zu verschieben, und die zum Teil schon gefüllten Ballons wieder abblasen ließ.

Im Ausland

Auch in England hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Im Londoner Hydepark wurden viele Bäume entwurzelt. Der Schiffsverkehr im Kanal wurde teilweise eingestellt, ebenso der englische Luftverkehr nach dem Kontinent. Im Gegensatz dazu wurden von Flugzeugen der Deutschen Luft Hanla neue Schnelligkeitsrekorde aufgestellt: Eins der Flugzeuge flog mit neun Fahrgästen an Bord die Strecke von London nach Amsterdam in genau einer Stunde. Dies bedeutet, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 335 Kilometer die Stunde.

gern von Ameisen verzehrt, die sie verschleppen und somit für die Verbreitung Sorge tragen. Aber außerdem und wohl zur Hauptsache ist ihre weite Verbreitung ihrem unterirdischen Dauerorgan, der Zwiebel, zuzuschreiben, von der sie immer wieder kleine Zwiebeln absondern, die nach drei Jahren selbständig zum Blühen kommen. Die Zwiebeln wilder Schneeglöckchen sind geschützt, nur die Blumen dürfen gepflückt werden. So wandern die kleinen Frühlingsboten von ihrem ursprünglichen Standort aus weiter, und namentlich in Wiesen und Grasgärten machen sie sich prächtig.

tig, wenn sie Strichweise in reiner Klarheit aus dem noch schneeglühenden grünen Grasteppich strahlen. So wachte sich das Schneeglöckchen einen großen Freundeskreis zu erwerben. Bei unseren Mitvordern galt es als Symbol der reinen Jugendliebe. In der Schweiz sagt ein Sprichwort: „Wenn die Schneeglöckchen früh, gibt es einen kurzen Sommer“. Hoffen wir, daß die Schneeglöckchen lange blühen, bis sie abgetötet werden von späteren Frühlingsboten, denen dann die Blumen eines langen Sommers folgen mögen!

Sächsisches

Seifersdorf, 20. Gründungsfeier des Frauendienstes der Kirchengemeinde Seifersdorf. Der Frauendienst hatte für Donnerstag abend alle Frauen der Kirchengemeinde zu dieser Feier eingeladen. Zahlreich war man dem Ruf, trotz des schlechten Wetters, gefolgt. Der Abend wurde mit dem allgemeinen Gesang: „Lob Gott getrost mit Sagen“ eingeleitet. In seiner Ansprache wies Ortspfarrer Eiß auf die wunderbare Gottesgabe, den Gesang, hin, in welchem wir unseren Gefühlen Ausdruck verleihen. Der Redner sprach über unsere Volkshelme und Vaterlandsliebe, über Gottesliebe, welche wohl am schwersten und tiefsten seien, und warf die Frage auf: Können wir aus innerster Ueberzeugung heraus singen? Wenn das Leid und das Leben mit seinen Erfahrungen uns drückt, ist es so schwer für den, der eben nur singt. Der Ortspfarrer sprach weiter über die Worte Moses: Kommet her zu mir, wer zum Herrn gehört, über die Familie, über Volk und Vaterland. Wir müssen Gott suchen und finden, innerlich große und starke Menschen werden und bleiben und wissen, daß wir dem Herrn angehören. Wir finden ihn in seinem Wort, das nicht nur gelesen, sondern auch verstanden sein will. Im Gebet, nicht im hohlen Wort, finden wir die Kraft, die uns durch das Leben trägt und immer wieder den Weg ins Leben zurückfinden läßt. Wir brauchen in dem großen Erleben unseres Volkes Männer, die bereit sind, zu ruhen: Kommet her, wer zum Herrn gehört! Die Leiterin des hiesigen Frauendienstes, Frau Pfarrer Eiß, begrüßte alle Mitglieder des Frauendienstes von Seifersdorf und Speditz, die NS-Frauenstaffel und alle erschienenen Mütter. Aus einem Wohlwolligenverein, im Kriege, ist der heutige Frauendienst entstanden. Rechte Christen zu werden und heranzubilden sei die Aufgabe des Frauendienstes. Frühe von Rostig, die Kreissekretärin des Christlichen Frauendienstes, sprach über: „Was gibt und was erwartet der Christ. Frauendienst von seinen Mitgliedern?“ Der Christ, Frauendienst gibt den Müttern zweierteil: Das Ausruhen, Entspannen, Beisammensein, sich fühlen als ein Stück der Gemeinde, und das Leben, in das wir gestellt sind, unter Gottes Wort und Schatz stellen; Arbeit an der Bibel, kirchliche Mütterarbeit, Freude wecken am Muttersein, zu welchem die Mütterarbeiten beitragen sollen. Den Kindern muß das Evangelium ins Herz gelegt werden. Wir müssen es schätzen vor dem Bösen und Unwahren. Die Rednerin erläuterte weiter die bibelkundliche Arbeit in kurzen Sätzen. Die Bibel würde heute fast nicht mehr gelesen, selbst in frommen Häusern nicht. Sie muß uns als eine Freude geschenkt sein, aus ihr müssen wir unsere geistige Nahrung nehmen. Und was erwartet der Frauendienst von seinen Mitgliedern? Weiterarbeit in dem Sinne, wie er es bisher getan hat: Irgeht einer Not abzuweichen, sei es in Familie, Volk und Vaterland. Die Vorträge führten treffende Beispiele von Linderung der Not in der Heimindustrie, im Kriege usw. an und forderte wahres Tatbedenken. Das sei die heutige Aufgabe des Christl. Frauendienstes. Das Frauendienstlich erklärend. Nach der Pause wurde ein Lichtbildervortrag: „Schwert, Spalen und Wege“ gezeigt. Die Leiterin des Frauendienstes erläuterte die einzelnen Bilder in hervorragender Weise und betonte, hier nochmals die Aufgabe des Frauendienstes in Wort und Bild vor Augen zu führen. In seinem Schlusswort führte Pfarrer Eiß aus, daß der damalige Frauenverein im Kriegsjahr 1914 mit 30 Mitgliedern gegründet sei und heute 120 Mitglieder zähle. Durch Beiträge seien in diesen 20 Jahren ca. 10 000 RM. eingegangen und durch wohlwollige Zwecke wieder abgegeben worden. Er dankte allen denen, welche zur Verschönerung des Abends beitrugen und hoffte, daß ein Segen aus diesem Abend erfließen möge, indem sich alle noch fernstehenden Mütter dem Christl. Frauendienst anschließen. Umrahmt wurden die Vorträge durch Gedichte und Gesänge des freiwilligen Kirchenchores unter Leitung von Kantor Weber.

Seifersdorf. Am Sonnabend versammelten sich die Mitglieder der NSDAP-Ortsgruppe Seifersdorf zur Parteiverammlung in „Oppeis Gasthaus“. Infolge Verhinderung des Ortsgruppenleiters, Pg. Schulz, leitete der Ortsgruppenkassierer Pg. Müller die Versammlung und trug den Jahresbericht vor. Neben allen politischen und wirtschaftlichen Erfolgen führte Pg. Müller die Zahlen und Beteiligungen der Ortsgruppe an. In der Kundgebung am 1. Mai beteiligten sich 750 Volksgenossen, am Erntedankfest 400, an der Volksabstimmung wurden 783 Stimmen abgegeben. Versammlungen fanden 9 statt, Amtswahltagungen 15, Filmvorführungen 2. Die Ortsgruppe besteht heute aus 56 Pg. Des heimgegangenen Pg. Gerhard Geißler wurde ehrend gedacht. Pg. Grünke gab einen hochinteressanten Bericht über das letzte ethikanische Kaiserreich Abessinien mit seinen 7—8 Millionen Einwohnern, von denen auf jedem Quadratkilometer nur 9 wohnen, während in Deutschland sich 133 pro Quadratkilometer aufhalten. Er sprach weiter über Land und Leute und schilderte in anschaulicher Weise die geographische und politische Lage dieses Landes. Der Kassier Pg. Müller, Pg. Querner, berichtete über NSDAP und NSDAP. Die NSDAP-Ortsgruppe Seifersdorf zählt heute 64 Mitglieder, davon 46 anerkannte. Aus den Zahlen über den Ertrag aus Anschaffungen, Eintopfgerichte usw. war zu ersehen, daß der Kreis Dippoldiswalde meist mit an vorderster Stelle steht von 28 Kreisen Sachsens. Zur Erzeugungsstärke sprach in ausschließlicher Weise Ortsbauernführer Pg. Hauptmann.

Seifersdorf. Der freiwillige Kirchenchor hielt am vorigen Freitag seine Hauptversammlung in „Oppeis Gasthaus“ ab. Den Jahresbericht gab Sangesbruder Lieber. Der Chor bestand am Anfang des Berichtsjahres aus 30 Sangeschwestern und 13 Sangesbrüdern, heute aus 29 bez. 12. Abgehalten wurden außer anderen Veranstaltungen: 27 wirkliche Singstunden und die üblichen Kirchenspiele. Am 10. Juni veranstaltete der Chor seine alljährlich stattfindende Aufbausektion, die über Dohna, Pirna, Königstein nach Schandau, Hohnstein, Stolpen und dann von Dresden nach dem Osterberg führte. Der Chor beteiligte sich am 21. Juli am 25-jährigen Bestehen des Heimabvereins durch Gesänge und durch Stellung eines Festwagens, unsere Heimatkirche darstellend. Am 1. Dezember unterstrich der Chor den NSDAP „Eintracht“ zu seinem Konzert. Am 12. Dezember verstarb der Sangesbruder Gerhard Geißler, ein treuer und aufrichtiger Sangesfreund. Die Versammlung erbot sich von den Vätern. Die besten Besucher wurden bekanntgegeben. Den Kassierbericht gab Sangesbruder Lehmann. Die Kasse ist geprüft und in Ordnung befanden worden; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Anfang Juli soll eine Aufbausektion ins Wausen stattfinden. Ueber den Landeskirchenchorverband und das am 30. Juni in Leipzig abzuhaltende Cantatesingen sprach Kantor Weber. Bei einem geselligen Beisammensein verlebten die Mitglieder des Chores noch einige frohe Stunden.

Seifersdorf. Die Einwohnerzahl am 1. Februar betifferte sich auf 1487 (im Vormonat 1483). Die Erwerbstätigen betrug am 1. Februar 45 (Wohlo, 42 Kr., 54 Un-Empfänger, zusammen 141 Erwerblose). Zur gleichen Zeit des Vorjahres wa-

ren insgesamt 125 Erwerbslose vorhanden, 1933 aber 207. Bei weitem höher als jetzt waren die Zahlen der Wohlfahrtsberwerblosen. 1933: bei 112 Wohlfahrtsberwerblosen rund 3700 RM. Unterstützung; 1934: bei 72 Wohlfahrtsberwerblosen rund 2900 RM. Unterstützung; 1935: bei 45 Wohlfahrtsberwerblosen rund 1300 RM. Unterstützung in jedem Monat Januar. An sonstigen öffentlichen Unterstützungsempfängern wurden am 1. des laufenden Monats betreut: 4 Kleinrentner, 31 Sozialrentenunterstützungsempfänger und 39 sonstige Fursorgeempfänger.

Hörsdorf. Am geliebten Sonntag vollendete die Rentempfanglerin Frau Amalie Auguste verw. Köhler geb. Wunderwald ihr 80. Lebensjahr. Sie konnte diesen Tag bei geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit feiern. Die Jubilarin wohnt als Auszüglerin im Anwesen ihres Sohnes, das sie jahrelang bewirtschaftet hat. Ihr Sohn konnte am vergangenen Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Glashütte. Eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Glashütte der Deutschen Arbeitsfront fand am Sonnabend im „Goldenen Glas“ statt. Sie gewann an Bedeutung, indem unter gleichzeitiger Befanntschaft des Jahresberichtes durch Obmann Otto Werner ein Ueberblick auf die Entwicklung der Zahlstelle und die Mitgliederbewegung gegeben wurde. Mit einem Mitgliederbestand von 17 sei die Zahlstelle am 1. Oktober 1933 das erste Mal an die Öffentlichkeit getreten und habe, nicht zuletzt durch die intensive Aufklärungsarbeit des Unterbezirksobmanns Welsch-Dippoldiswalde, am selben Tage einen Zuwachs von 24 neuen Mitgliedern erfahren. Der Verstorbene wurde gedacht und befanntgegeben, daß 280 RM. Sterbegelder gezahlt, bisher 9 Versammlungen gehalten wurden und die Mitgliederzahl jetzt 119 betrage. Ein Mitglied von hier konnte einen völlig kostenlosen dreiwöchigen Erholungsurlaub in Oberbayern vergangene Woche antreten. Anschließend sprach Bezirksobmann Welsch über die zwei verflochtenen Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit. Geschwister Thiele legten dann erneut von ihrer jederzeitigen Bereitwilligkeit, die gesamtliche Unterhaltung nach Schluß erster Arbeit zu fördern, erneut Zeugnis ab und bereiteten den Anwesenden mit ihren zur Laute gesungenen heiteren und utwachstigen Liedern eine erbauliche Stunde.

Dresden. Ein Grundstücksbesitzer in Dölzchen fand kürzlich an seinem Gartengelände von Wilderern ausgelegte Schlingen, in denen sich ein Fasan gefangen hatte. Der Verdacht der Wildblerei richtete sich gegen einen 45 Jahre alten Mann aus Dresden, der wiederholt in der dortigen Gegend gesehen worden war. Er und sein Komplize, ein 35 Jahre alter Mann aus Freital, wurden von der Kriminalpolizei ermittelt und vorläufig festgenommen. Beide wurden der Vogelstellerei überführt. Sie hatten zahlreiches Vogelstellergerät und eine Anzahl Waldvögel, die sie z. T. am Tage vor ihrer Festnahme mit Pelmruten gefangen hatten, im Besitz. Die Fanggeräte und die Tiere wurden sichergestellt.

Harttha. Der älteste Einwohner der Stadt Harttha, Webermeister August Müblius, ist nach kurzem Krankenlager im Alter von über 96 Jahren gestorben. Er war noch einer von den wenigen, die den Aufschwung Hartthas vom armen Leineweberstädtchen zur blühenden Industriestadt erlebt haben. Trotz seines hohen Alters ging er bis vor etwa 2 Jahren seiner gewohnten Arbeit in einer mechanischen Weberei nach.

Freiberg. Der Ober- und Untermarkt in Freiberg sind auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Kunst-, Kultur- und Naturdenkmälern (Denkmalschutzgesetz) samt den diese Plätze umgebenden Gebäuden und deren nächster Umgebung als Denkmale erklärt und daher dem Schutze des genannten Gesetzes unterstellt worden. Es muß daher künftig bei baulichen Veränderungen und der äußeren Ausgestaltung dem Charakter der Bauwerke an diesen Plätzen Rechnung getragen werden. Der Ober- und Untermarkt sind für die Stadt Freiberg in architektonischer und geschichtlicher Beziehung von Bedeutung.

Ottendorf-Okrilla. Am Freitag nachmittag geriet in der Schneidemühle von Hofmann die Nichte des Inhabers, Erna Matthes, beim Holz holen mit dem Reibstein in eine Walschne, wobei ihr ein Bein abgerissen und das andere verletzt wurde. Die Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Bischofswerda. Der sogenannte Lauerwald in Hlth am Lauer, der etwa 1500 Scheffel groß ist, ist jetzt in den Besitz des sächsischen Staates übergegangen. Der Wald gehörte vor dem Kriege der Stadt Bausen, die ihn dann an den Kaufmann Käthe in Bischofswerda verkaufte. Zuletzt war eine Bank in Reichenbach i. V. Besitzerin des Waldes.

Pirna. Der Polizeinechtgehorcht; ein Kind tödlich verunglückt. Als zwei Figeunerfamilien mit ihren Pferden und Wagen an die Stadtgrenze abgehoben werden sollten, hatten sich zahlreiche Personen eingefunden, die der Aufforderung der Polizeibeamten, die Abfahrtsstraßen freizuhalten, nur zum Teil Folge leisteten. Während die Pferde des einen Wagens scharf anzogen, wollten einige Frauen und Kinder auf die andere Bahleite laufen; sie wurden aber von den Pferden umgerissen und dabei eine Frau so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dem fünfjährigen Kind dieser Frau gingen die Räder des Wagens über den Kopf; das Kind starb im Krankenhaus. Eine zweite Frau und ihr Kind erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

Hirschfeld. Erholungsstätte für die Belegschaft. Im Großkraftwerk wurde eine Freizeithalle für die Mitglieder der Betriebsgesellschaft ihrer Bestimmung übergeben. Die Halle, vierzig Meter lang und zehn Meter breit, ist geschmackvoll ausgestattet; an den Wänden hängen Bilder, die der Lokomotivführer Ante malte und die äußerst treffend das Leben des Arbeiters schildern. Der schlichten Eröffnungsfesterei wohnten u. a. Finanzminister Kampfs, Amtshauptmann Berger und Kreisleiter Hähnch bei.

Augustsburg. Feuer in der Walfabrik. Aus bisher unbekannter Ursache brach in der Walfabrik E. F. Kuhn in Schellenberg ein Brand aus, der größeren Umfang anzunehmen drohte. Die Vöscharbeiten gestalteten sich infolge der ungeheuren Rauchentwicklung sehr schwierig. Die Feuerwehreinheiten mußten mit Rauchschutzmäskeln arbeiten.

Bernsdorf (Ergg.) Freifahrt der Belegschaft nach Berlin. Ueber hundert Mitglieder der Betriebsgesellschaft der Koffmüllfabrik Schneider & Korb können durch Entgegenkommen der Betriebsleitung kostenlos die Auto-Ausstellung und Berlin besichtigen.

Limbach. Reichsportabzeichen für eine Frau. Die Turnerin Martha Kühnert vom hiesigen Turnverein konnte als einzige Turnerin Limbachs das Reichsportabzeichen in Gold erwerben.

Leipzig. Ein Luftmillionär. Der hier geborene Fluggerätemaschinen- und Flugzeugführer Hans Ghold hat sich im Dienst der Deutschen Luftwaffe sein millionstes Luftkilometer zurücklegen können.

Werdau. Ein Einbrecher schreit um Hilfe. Durch einen nicht alltäglichen Unfall ist in Seelingstädt ein schwerer Einbruch verübt worden. Drei Einbrecher waren in ein Kontor eingedrungen und wollten den Geldschrank aufbrechen; als sie den sechs Zentner schweren Geldschrank anlegten, stürzte er auf einen der Einbrecher, der schwer verletzt wurde; seine Helfer flüchteten und ließen ihn hilflos liegen. Durch Hilferufe wurden Hausbewohner aufmerksam, die ihn befreiten.

Zwickau. Von einem Eisendeckel erschlagen. In der Fabrik Kupfer & Co. in Bockwa wurde der 29 Jahre alte Fabrikarbeiter Willy Kiedel von hier bei einem Betriebsunfall getötet. Ein Arbeitskamerad hatte nicht bemerkt, daß in durch einen Aufzug emporgehobener fünf Zentner schwerer Eisendeckel bis an die Decke geraten war, worauf das Drahtseil des Aufzuges riß und der Deckel herabstürzte. Kiedel wurde von dem Deckel getroffen; er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb im Krankenhaus.

Nieseneuer fordert sechs Todesopfer
Kairo, 18. Februar. In Kasr-Saleh (Oberägypten) ist in der Nacht zum Freitag durch eine umgestürzte Petroleumlampe ein mächtiges Feuer entstanden, das in dem leichtgebauten, aus Schilfrohr und Miststamm errichteten Häusern rasche Nahrung fand und so schnell um sich griff, daß sechs Personen ums Leben kamen. Ferner fielen große Mengen von Vieh und Geflügel dem Feuer zum Opfer.

Mord und Brandstiftung
Oberberg, 17. Februar. Von einem Hülferjungen wurde in Oberberg (Markt) aus einem Häuschen am Melkensteig starke Rauchentwicklung wahrgenommen. Er alarmierte die Feuerwehr, die in der Küche des Hauses eine Frau, vermutlich die Hauseigentümerin, tot auffand. Die Leiche litt schwere Verletzungen, zum Teil sogar Verstümmelungen, aufweisen, so daß mit einem Verbrechen, zu dessen Verurteilung der Brand angelegt worden ist, zu rechnen ist. Von der Staatsanwaltschaft Breglau wurde sofort die Berliner Mordkommission zur Klärung des Falles angefordert.

Mord und Selbstmord
Apennin, 17. Februar. Der in Almstrup (Kreis Apennin) wohnende angesehene 54jährige Hofbesitzer Klint hat in der Nacht zum Sonnabend seiner um zehn Jahre jüngeren Frau während des Schlafes mit einem Brotmesser den Hals durchgeschnitten und sich dann selbst erhängt. Die Tat wurde erst Sonnabend abend gemerkt. Da Klint in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen lebte, nimmt man an, daß er die furchtbare Tat in einem Anfall von nervöser Störung begangen hat, an denen er seit keinen mehrfachen schweren Verwundungen im Weltkrieg litt.

Die illegalen jüdischen Einwanderer in Palästina brechen ihren Hungerstreik ab
Jerusalem, 17. Februar. Der Oberkommissar fällt die Entscheidung, daß die wegen illegaler Einwanderung in Palästina festgehaltenen 80 jüdischen Gefangenen erst nach Verbüßung ihrer Strafe gegen eine Sicherheitsleistung von 200 Pfund pro Kopf und Stellung von je zwei Bürgen, unter Polizeiaufsicht gestellt im Lande verbleiben dürfen. Auf Grund dieser Entscheidung brachen die Gefangenen den Hungerstreik nach vier Tagen ab.

Japans Botschafter in Rom bei Staatssekretär Suwich
Unterredung wegen des italienisch-abessinischen Konflikts
Tokio, 18. Februar. Nach japanischer amtlicher Mitteilung hat der japanische Botschafter in Rom, Sugimura, eine längere Besprechung mit Staatssekretär Suwich gehabt, die dem italienisch-abessinischen Konflikt galt. Der Botschafter Sugimura hat in dieser Besprechung der italienischen Regierung den japanischen Standpunkt zur Kenntnis gebracht und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung ausgedrückt. Sugimura wies weiter darauf hin, daß Japan in Abessinien starke wirtschaftliche Interessen habe. Ueber die Stellungnahme der italienischen Regierung wird zur Zeit in der japanischen Presse noch nichts mitgeteilt.

Hauptschriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptkassierer: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. 1 1935: 1202. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Das ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES rüft auf für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder FREISTELLEN in der Stadt u. auf dem Land zur Verfügung zu stellen.

Meldet Euch bei der nächsten Ortsgruppe der N. S. V.

Meldet sofort Eure Familien-Freistellen für das Erholungswerk des Deutschen Volkes bei der nächsten Ortsgruppe der N.S.Volkeswohlfahrt

Anfragen von Stämmen aller Art Arthur Rog

Butterhüllen mit dem Aufdruck „Deutsche Landbutter“ hält vorrätig
Buchdruckerei C. Jehne

Heute Dienstag früh, den 19. Februar stelle ich einen frischen Transport 15 Stück

Nikrenisch-Holländer Kühe und Kalben
hochtragend und mit Kalbern sowie 10 Stück 1/2-1-jährige

Ruhfäher und Zuchtbulen
sehr billig zum Verkauf u. Tausch auf Schlachtober

Richard Herrlich, Ober-Colmnitz,
Fernruf: Amt Klittenberg 42

Rabatt-Spar-Berein e. B. Dippoldiswalde

Einladung zur **Jahreshauptversammlung** am Montag, dem 22. Februar 1935, abends 8 Uhr, im **Restaurant Reichstrone**

Tagesordnung geht gefondert zu — Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand, I. V.: W. Krefschmar

Wir halten stets vorrätig

Doppelkopplisten Skatlisten Serien-Skatlisten

Buchdruckerei
Carl Jehne
Dippoldiswalde

Wer nicht wicbt,
bekannt des Inerats Bedeutung; die meisten Kunden „kommen durch die Jeltung“!

Nach kurzem, schwerem Leiden ist unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter **Frau Gemeindevorstand Amalie verw. Reichelt geb. Püffel, Bennersdorf,** am 16. 2. früh von uns gegangen.

Dresden, Lichtenberg und Rappendorf, 18. Februar 1935

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Februar, 10 1/2 Uhr, vom Trauerhause Bennersdorf aus statt.

Mr. Am... Krieger... Bericht... das L... Ein... vor der... getrennt... Maßnahmen... nen Sch... Der... Schw... Salzb... Jahren... Die... unter... neuen... Schriften... arbeiter... Nach... wurde... über... nimmt... logen... ang... Stimmen... Bei... Kundgeb... enfernen... Wollg... wurden... Bei... Es... jüdischen... sofi... hat... Sieg... der... Leuten... chen... geb... das... Sch... Best... wider... pr... mence... Nur... für... ten... Nach... stimmung... Dort... wa... senden... B... dem... mach... gebiet... hoffte... d... regime... Dauer... sollte... Das... Sieg... der... Saar... ..Recht... nur... die... dern... auf... werks... 2... Ver... alle... standen... unum... Mög... Ver... hand... sen... Die... eine... dire... nuar... D... Rotw... h... h... wurde... gemein... sichts... pun... ertenn... ung... h... den... gleich... diesen... Paragra... werden... daß... Ver... Das... mit... w... h... r... 13. Jan... und... heu... seit... zur... gleich... Zeit... Kap... ten... haus... hen... müß... Han... Stetin... schiff... f... wurde... wurde... Z... Pepp... grin... J...

Kurze Notizen

Am Sonnabend ist in Kiel mit Vizeadmiral a. D. Richard Altschorn einer der ersten Vorkämpfer der deutschen Kriegsmarine im Alter von 88 Jahren gestorben. Auf seinen Bericht hin erfolgte die Bismarckische Schutzklärung für das Lüderitzsche Gebiet.

Einer Meldung aus Tokio zufolge will Japan noch vor der neuen Flottenkonferenz mit England und Amerika getrennt verhandeln. Die japanische Regierung wolle alle Maßnahmen erwägen, um die in London zu Tage getretenen Schwierigkeiten auszugleichen.

Der österreichische Bundespräsident hat die von einem Geschworenengericht wegen Sprengstoffbesitzes zum Tode verurteilten Salzburger Arbeiter Hagelmeier und Schartner zu 20 bzw. 18 Jahren schwerenerkers begnadigt.

Die polnische Presse meldet eine neue lebhaftere Bewegung unter den 250 000 polnischen Arbeitern in Frankreich infolge eines neuen Dekrets über die Identitätskarten. Die verhassten Vorschriften dieses Dekrets trügen in erster Linie die polnischen Bergarbeiter und Landarbeiter.

Nach einer stürmischen Sitzung im spanischen Parlament wurde über den Antrag eines unabhängigen Abgeordneten abgestimmt, wonach Militärpersonen künftig nicht mehr Freimaurerlogen angehören dürfen. Dieser Antrag wurde mit 86 gegen 28 Stimmen angenommen und hat somit Gesetzeskraft erlangt.

Bei Eibi Bel Abbas (Oran) veranstalteter Arbeitslose eine Kundgebung vor dem Rathaus. Polizei ludte, die Kundgebung zu entfernen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, bei denen sechs Polizisten verletzt wurden, drei davon schwer. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Versailler Ketten fallen

Es war zu erwarten, daß ein gewisser Teil der französischen Presse den neuen Geist, der heute die Völker erfasst hat, noch nicht begreift und nicht begreifen will. Der Sieg der Wahrheit und der Treue an der Saar war diesen Leuten verdammt in die Glieder gefahren, daß sie drei Wochen gedauert, um zu begreifen, daß sich hier an der Saar das Schicksal von Versailles entschied. Der größte Teil der Bestimmungen des Versailler Diktats mußte von Deutschland widerprüchlos hingenommen werden und sollte nach Clemenceaus und Poincarés Willen Ewigkeitsdauer besitzen. Nur für einige wenige territoriale Ansprüche der interessierten „Nachbarn“ war ein mehr oder weniger klares Mitbestimmungsrecht der betroffenen Bevölkerung vorgesehen. Dort, wo es fair angewandt wurde, bedeuteten die betreffenden Bestimmungen eine Niederlage der Versailler „Friedensmacher“. Etwas Besonderes hatte man mit dem Saargebiet vor, das Frankreich ursprünglich zu annektieren hoffte, durch den Einspruch Wilsons aber einem Sonderregime unterstellt wurde, das erst nach fünfzehnjähriger Dauer durch einen Volksentscheid seinen Abschluß finden sollte.

Das Ergebnis des 13. Januar war ein überragender Sieg der Treue und der Wahrheit. Denn dieser Spruch des Saarvolkes deckte die Lüge Clemenceaus über Frankreichs „Rechtsansprüche“ reiflos auf und kennzeichnete damit nicht nur die Unheilbarkeit der Versailler Saarbestimmungen, sondern auch die Unanwendbarkeit des ganzen Versailler Nachwerks. Die tiefe Wahrheit des deutschen Saarbeschlusses über Versailles ist denn auch in der ganzen Welt gut verstanden worden. Ein großer Teil der Auslandspresse hat unumwunden zugegeben, daß dieses Urteil der Saar die Möglichkeit schuf, auf neuer Grundlage neue diplomatische Verhandlungen unter den europäischen Mächten anzuknüpfen. Die Londoner Besprechungen und ihr Ergebnis sind eine direkte Auswirkung des Saarentschlusses vom 13. Januar. Die beiden beteiligten Regierungen haben dort die Notwendigkeit erkannt, mit Deutschland in ein anderes Verhältnis zu kommen, als wie in Versailles vorgezeichnet wurde. Die deutsche Antwort auf die Einladung zu gemeinsamen Entscheidungen geht mit Recht von dem Gesichtspunkt aus, daß solche Einladung die rückhaltlose Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung zur Voraussetzung haben muß, da gleiche Pflichten nur auf dem Boden gleichen Rechts denkbar sind. Der „Tempo“ möchte zwar diesen Grundgedanken beiseiteschieben, indem er an das unselige Paragrafenwerk von Versailles erinnert. Diese Herren werden sich auch noch zu der Erkenntnis bekehren müssen, daß Versailles heute nur noch historische Bedeutung hat.

Das beweisen die am 18. Februar gefallenen Ketten, mit welchen man das Saargebiet zoll- und währungsrechtlich an Frankreich ketten wollte. Am 13. Januar wurden sie durch deutsche Saartreue gesprengt, und heute hat man begonnen, diese Versailler Fesseln beiseitezuräumen. Die künstlich gezogene Zollgrenze, die gleichzeitig politische Grenze sein sollte, ist gefallen. Heute

Begriff Gleichberechtigung nicht mehr diskutabel

Deutschlands klare Antwort

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing den italienischen Botschafter Cerruti und alsdann den belgischen Gesandten Grafen Kerthove und unterrichtete sie über die deutsche Antwort auf das Londoner Communiqué.

Die deutsche Antwort an England und Frankreich wird gegenwärtig von den Kabinetten in Paris und London eingehend geprüft. Wenngleich amtliche Äußerungen über die Aufnahme naturgemäß noch nicht vorliegen, so herrscht doch Einmütigkeit darüber, daß die Erklärung Deutschlands die diplomatischen Verhandlungen über das Londoner Ergebnis in Fluß bringt.

Bei dem Umfang des Stoffes und angesichts der Tatsache, daß es gilt, die Unklarheiten und Standpunkte zweier hochpolitischer Konferenzen — Rom und London — in Betracht zu ziehen und dazu Stellung zu nehmen, ist die Schnelligkeit bemerkenswert, mit der die deutsche Regierung ihre erste Äußerung zum Grundlächigen gegeben hat. Dieses Tempo steht im umgekehrten Verhältnis zu der Ungeuld der französischen Presse, die sich bereits wieder auf das alte Spiel festlegt, an den einzelnen Tagen die Schwierigkeiten auszurechnen, die gemacht werden könnten. Dabei wird die falsche Voraussetzung einfach zur Tatsache gestempelt, daß Italien und Belgien bereits ein 100prozentiges Ja zum Londoner Ergebnis ausgesprochen hätten. Die deutsche Antwort umreißt den Sinn der Londoner Abmachungen richtig, wenn sie die Bereitschaft zur Prüfung der für eine allgemeine Regelung gemachten Vorschläge ausdrückt. In Frankreich sollte diese Auffassung schon deshalb Anerkennung finden, weil die deutsche Reigung zum Abschluß des Luftpaktes deutlich zum Ausdruck kommt. Diese Zustimmung wäre um so mehr zu erwarten, als die französische Öffentlichkeit das Ergebnis der Londoner Konferenz namentlich in diesem Punkte überaus enthusiastisch begrüßt hat.

Dagegen muß vom deutschen Standpunkt mit besonderem Nachdruck die Unterstellung zurückgewiesen werden, daß Deutschland keinen Anspruch auf seine eigene Luftverteidigung hat. Einmal kann man Deutschland nicht zum Partner eines „Luft-Cocacino“ machen, ihm also Verpflichtungen auferlegen, wenn die andere Seite die Erfüllungsmöglichkeit dieser Verpflichtungen verneint. Dazu kommt das Grundlächliche: Deutschland konnte bei seiner Antwort nur davon ausgehen, daß es keinerlei Unterschied und keinerlei Diskussion mehr über den Begriff der Gleichberechtigung geben kann, daß also der deutsche Souveränitätsanspruch die selbstverständliche Grundlage für die diplomatischen Verhandlungen, in die man deutschseits nunmehr eintritt, sein muß.

Weiter wird sich ein Teil des diplomatischen Kampfes darauf konzentrieren müssen, die französische Einstellung hinsichtlich des Versailler Diktats als der gültigen und selbstverständlichen Basis für die künftigen Auseinandersetzungen zu befestigen. Die unveränderte Mentalität der Franzosen, sich an die Buchstaben und Paragraphen des Versailler Vertrages zu klammern, wird in der nächsten Zeit wieder kräftig in Erscheinung treten. Dieser Mangel an realer Betrachtung und Einschätzung der Tatsachen ist der tiefere Grund dafür gewesen, daß alle Anläufe für eine dauerhafte Verständigung zwischen Berlin und Paris entweder im Keime oder in der Entwicklung erstickt worden sind. Dabei wäre es das Gegebene gewesen, die Erkenntnis von der „Unanwendbarkeit“ des Versailler Vertrages in eine aktive Politik umzuwandeln.

Die Befriedung Europas hängt — auch nach französischer Auffassung — davon ab, daß mit der Sicherheitsfrage auch die Rüstungsfrage gelöst wird. Deutschlands Antwort wird zur Klärung der Lage und der Zukunftsmöglichkeiten viel beitragen, auch dann, wenn jetzt der Kampf um die Fortsetzung der Verhandlungen in verkürzter Form entbrennt.

Der erste Eindruck in London

Nach dem Eintreffen der deutschen Stellungnahme zu den Londoner Vorschlägen beschäftigt sich die englische

Presse mit den weiteren Entwicklungsmöglichkeiten der internationalen Besprechungen. Im allgemeinen geht die Ansicht dahin, daß zunächst ein englisch-französischer Meinungsaustausch auf diplomatischem Wege über die durch die deutsche Antwort geschaffene Lage stattfindet, worauf die weiteren Schritte in London und Paris beschlossen werden. Das englische Kabinett wird sich in seiner nächsten Sitzung eingehend mit der deutschen Antwort befassen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist besonders darauf hin, daß sich die deutsche Antwort nur mit dem Luftpaktplan eingehend befasse. Das geplante Luftpaktabkommen müsse aber in den Rahmen eines allgemeinen europäischen Sicherheitsystems eingepasst werden. Auf den Vorschlag zweiseitiger deutsch-englischer Verhandlungen werde die englische Regierung kaum antworten können, bevor sie mit der französischen Regierung Rücksprache genommen hat.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ tritt für deutsch-englische Verhandlungen in Berlin ein, die nach sorgfältiger Vorbereitung als eine Art Fortsetzung der in London begonnenen Verhandlungen betrachtet werden könnten. Im „Daily Herald“ heißt es, französische Behauptungen, daß Deutschland den Luftpakt von der allgemeinen Regelung trennen wolle, seien ohne Zweifel unrichtig. Nicht sei vielmehr, daß gerade das Londoner Protokoll eine Trennung der beiden Probleme vorgesehen habe. Außerdem sei es in unterrichteten Kreisen bekannt, daß die englischen und französischen Vertreter in London bereit waren, durch die Unterzeichnung eines Luftpaktes das Bestehen einer deutschen Luftflotte stillschweigend anzuerkennen. Ministerpräsident Flandin habe selbst in der Kammer am 5. Februar erklärt, daß nach französischer Ansicht der Abschluß eines Luftpaktes den allgemeinen Verhandlungen vorausgehen solle. Seitdem habe aber die französische Regierung ankehnend ihre Meinung geändert. Der Grund sei darin zu suchen, daß Laual von den Tschechen und den Russen an sein Versprechen erinnert worden sei, das er dem russischen Außenminister Litwinow am 5. Dezember gegeben hat. Zu Beginn dieser Woche habe Laual außerdem dem russischen Botschafter Potemkin die Versicherung abgegeben, daß Frankreich einen Luftpakt nur gleichzeitig mit dem Ostpakt verhandeln und abschließen würde. Die Aufgabe der Staatsmänner, schließt das Blatt, geht jetzt dahin, die Ansichten der Franzosen, der Deutschen, der Russen und der Tschechoslowakei auszuwägen.

Paris noch unsicher

Die Pariser Presse bespricht zum erstenmal in voller Kenntnis der Sachlage den Inhalt der deutschen Antwort auf die englisch-französische Erklärung vom 3. Februar. Die Mehrzahl der Blätter weiß mit dem Schriftstück nichts anzufangen. Stellt eine französische Zeitung fest, daß Deutschland sich nicht gegen diese oder jene Anregung ausgesprochen habe, so fügt sie unverzüglich hinzu, es sei selbst, daß Deutschland die betreffende Anregung der Londoner Erklärung mit Stillschweigen übergegangen habe. So ist die hauptsächlichste Auffassung der Pariser Presse dahin zusammenzufassen, daß die deutsche Antwort zwar nicht als Verständigung gedeutet werden könne, daß sie aber auch keiner späteren Verständigungsmöglichkeit die Tür verschließe. Kritisiert und besonders unangenehm empfunden wird der deutsche Hinweis auf die ausgelebte Abrüstung der hochgerüsteten Mächte, ein Beweisgrund, der sachlich nicht bestritten werden kann. Im übrigen ist die Presse in der Beurteilung einig, es bestehe keine Gefahr, daß es Deutschland gelingen könnte, durch Sonderverhandlungen einen Keil zwischen Frankreich und England zu treiben. Natürlich lehrt in den Pressebesprechungen die französische Forderung der Gleichzeitigkeit und des Zusammenhanges der einzelnen Vorschläge wieder. Auch will man aus der deutschen Antwort das Eingeständnis einer deutschen Aufrüstungspolitik entnehmen können.

Luftschiffkapitän Flemming †

Friedrichshafen, 17. Februar. Der bekannte Zeppelin-Kapitän Hans Kurt Flemming ist, nachdem er sich im Krankenhaus in Weingarten einer Bauchoperation hatte unterziehen müssen, im Alter von 48 Jahren gestorben.

Hans Kurt Flemming ist am 30. November 1886 in Stettin geboren worden. Er war einer der ältesten Luftschiffpiloten. Als junger Marineoffizier trat er während des Weltkrieges 1916 zur Marinefliegerabteilung und wurde einer der erfolgreichsten Schiller Dr. Sdeners. Flemming war während des Krieges Kommandant von fünf Zeppelinluftschiffen, mit denen er u. a. auch England angriff. Im Jahre 1919 wurde er Führer des Verkehrsluft-

schiffes „Bodensee“, das regelmäßig von Friedrichshafen nach Berlin fuhr, schließlich aber an Italien abgeliefert werden mußte. Flemming blieb dem Zeppelin-Gedanken treu und erlebte den großen Erfolg mit, als der „Z. R. 3“ nach Amerika flog. Vom Herbst 1924 bis Anfang 1925 war er in Amerika der Führer der deutschen Instruktionsbesatzung für den „Z. R. 3“, der von den Amerikanern „Los Angeles“ getauft wurde. Flemming machte dann die großen Fahrten des „Graf Zeppelin“ mit, er hat mehr als 1 Million Kilometer in Zeppelinen zurückgelegt. Mit Flemming ist ein heroischer Pionier des deutschen Luftschiffbaus dahingegangen. Sein früherer Tod bedeutet für die deutsche Luftfahrt einen großen Verlust.

französischen Währung damals in triumphierender Siegesgewißheit ein französisches Blatt: „Liebe französische Banknote, das Bild deiner behelmten Frau hält heute ihren Einzug in das Saargebiet. Bist du ein Vorläufer? Behalte ja deine ganze Kraft, liebe französische Banknote!“ Dieses Blatt brachte zum Ausdruck, was man mit der willkürlichen, vertragswidrigen Einführung der französischen Währung an der Saar beabsichtigte: Die Vorbereitung der nachträglichen Annexion.

Heute ist das Wahrzeichen des neuen Reiches das Schmutzstück des Geldstückes, das durch den Spruch des deutschen Saarvolkes am 13. Januar wieder alleingültiges Zahlungsmittel geworden ist. Zwei gewaltige Bastionen der französischen Saarpolitik sind gefallen: Zoll und Währung. In wenigen Tagen wird auf den Schächten der Saargebiete die französische Tricolore niedergerissen, und im frühlingnahen Wind werden die deutschen Fahnen das frei gewordene Saargebiet begrüßen.

Noch einmal wurde die Erinnerung zurückgeführt in die Zeiten jenes Terrorregimes, dem das Saarvolk fünfzehn Jahre unterstand. Der Chef der saarländischen Polizei, ein englischer Major, verließ dieser Tage das Saargebiet und nahm die Tatsache seines Wegganges zum Anlaß, der saarländischen Presse eine Erklärung zu übergeben. Darin weist er auf die verderbliche Rolle hin, die der bisherige Direktor

des Innern der Saarregierung, Heimburger, in der Abstimmungszeit gespielt hat. Heimburger ist es gewesen, der in Verbindung mit einer der Separatistenparteien die sogenannte Emigrantenpolizei aufstellte und mit dieser einen Putsch am Tage nach der Abstimmung versuchte. Der englische Offizier hat damals den Putsch verhindert, die Urheber verhaftet, Heimburger aber letzte sie wieder in Freiheit. Ein beim Obersten Abstimmungsgericht anhängiges Verfahren wurde, wie es in der Erklärung des Engländers heißt, „von einer hochgestellten Instanz unterbunden“. Der englische Offizier scheidet aus dem Saargebiet, indem er der Bevölkerung für ihre überwältigende Disziplin und gute Ordnungsliebe in schwerer Prüfungszeit seine Anerkennung und Hochachtung ausdrückt.

Die Ketten fallen. Das Saarland wird in wenigen Tagen restlos frei sein und im Verband des neuen Deutschland einer neuen glücklichen Zukunft entgegengehen. Es hat eine Prüfungszeit bestanden, die nicht nur die Herzen und Seelen der Bevölkerung an der Saar stärkte, sondern die der Welt zeigte, daß Friede, Gerechtigkeit und Wahrheit erst dann eine Stätte in der Welt haben, wenn sämtliche Versailles Ketten gesprengt sein werden. Die verantwortlichen Staatsmänner Europas haben es in der Hand, ihren Vätern Frieden, Ruhe und Sicherheit zu geben. Mögen sie sich ihrer Verantwortung bewußt sein. —lt.

Heimburger am Branger

Hennessy verläßt das Saargebiet.

Saarbrücken, 17. Februar.

Der Chef der saarländischen Polizei, Hennessy, dessen Dienstzeit trotz gewisser Bemühungen von anderer Seite offiziell erst mit dem Datum der Rückgliederung zu Ende geht, hat das Saargebiet verlassen. Er hat vor seiner Abreise folgende Mitteilung an die Presse gegeben:

„Es trifft zu, daß ich morgen das Saargebiet verlassen werde. Ich wollte bereits vor einiger Zeit von hier fort, da meine hiesige Position unzulänglich geworden war. Aber da ich von gewissen Bemühungen Kenntnis erhielt, mich loszuwerden, blieb mir keine andere Wahl, als hier zu bleiben, falls irgend jemand an meinem Verhalten Kritik üben sollte. Die erwähnten Bemühungen gipfelten in einem Brief, den der Direktor des Innern, Herr Heimburger, vor einer Woche an mich richtete — dessen Inhalt übrigens einigen Journalisten früher zugänglich gemacht worden war als mir selbst — und der daraufhin in einem Interview mit Pressevertretern dazu benutzte wurde, um zu beweisen, daß ich mir die Mißbilligung der Regierungskommission zugezogen habe. Dieser Brief ist nunmehr offiziell zurückgezogen worden. Ich habe daher Urlaub für die Zeit bis zur Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland erbeten und erhalten.“

Bezüglich der Presseäußerungen über Meinungsverschiedenheiten mit dem Direktor des Innern, Heimburger, ist es leider wahr, daß meine Beteiligung und Mithilfe, einen Putsch zu unterdrücken, der von einer der politischen Parteien vorbereitet war und an dem ein Teil der Polizei beteiligt war, zu Meinungsverschiedenheiten mit Herrn Heimburger führten, dessen enge Beziehungen und häufiges Zutreffen mit dem Führer dieser Partei während der Woche vor dem Putsch zu meiner Kenntnis gebracht wurden. Beweise, die ich sodann in dieser Angelegenheit erhielt, führten zu meiner Mitteilung an das oberste Abstimmungsgericht, daß ich weitere Untersuchungen für notwendig hielt. Das eingeleitete Verfahren wurde jedoch von einer hochgestellten Instanz unterbunden.

Ehe ich das Saargebiet verlässe, fühle ich mich veranlaßt, besonders zu betonen, daß die Aufgabe der neutralen Polizeioffiziere sehr stark erleichtert wurde durch die überwältigende Disziplin und die gute Ordnungsliebe, bewiesen von dem Volk, dem ich in seiner schweren Prüfungszeit zu einem kleinen Teil zu dienen die Ehre hatte.

Hollands Truppentontingent rückt ab

Am Sonnabend hat das holländische Truppentontingent das Saargebiet verlassen. Bereits 7 Uhr früh wurde das Material aus dem Güterbahnhof Saarbrücken verladen und von dort aus nach Holland abtransportiert. Vor dem Bahnhof Saarbrücken sammelten sich viele Hunderte von Neugierigen an, um den Abzug der Truppen mitzuerleben. Eine englische Militärkapelle und eine englische Ehrenkompagnie hatten Aufstellung genommen. Auf dem Bahnsteig erschienen der Oberbefehlshaber der internationalen Truppen, der englische General Brind, sowie zahlreiche Offiziere der drei übrigen Truppentontingente. Unter dem Spiel der holländischen Nationalhymne verließ der Zug Punkt 9 Uhr den Saarbrücker Bahnhof.

Die Arbeiten am Schlußbericht

Der Dreierauschuß des Völkerbundesrates für die Regelung der Saarfrage hat in den letzten Tagen in enger Fühlung mit der deutschen und der französischen Abordnung die Ausarbeitung des Schlußberichtes vorgenommen, der, wenn keine unerwarteten Verzögerungen eintreten, Anfang der Woche in Reapel von den Botschaftern Deutschlands und Frankreichs unterzeichnet werden wird. Es blieb noch eine technische Frage offen, die die Ausbeutung der Gruben des Warndt betrifft. Sie konnte wegen ihrer Verwickeltheit noch nicht bereinigt werden und soll auf schiedsrichterlichem Wege, dessen Einzelheiten noch zu vereinbaren sind, jedoch außerhalb des Völkerbundes, geregelt werden.

Die nächsten Schritte

Vor einer neuen Mitteilung an Deutschland?

In gut unterrichteten Pariser Kreisen kündigt man an, daß sich der französische Ministerrat am Dienstag ausschließlich mit der deutschen Antwort befassen werde.

Als allgemeine in Paris wie in London vorherrschende Ansicht bezeichnet man in Pariser gut unterrichteten Kreisen die Erwartung, daß der neue französisch-englische Meinungsaustausch zur Abfindung einer neuen Mitteilung nach Berlin führen müsse.

Erst dann, und vielleicht sogar erst nach der Antwort Deutschlands auf die neue Mitteilung, könne die englische Regierung daran denken, in eine „Sonderverhandlung“ mit der deutschen Regierung einzutreten.

Zum Reichsberufswettkampf

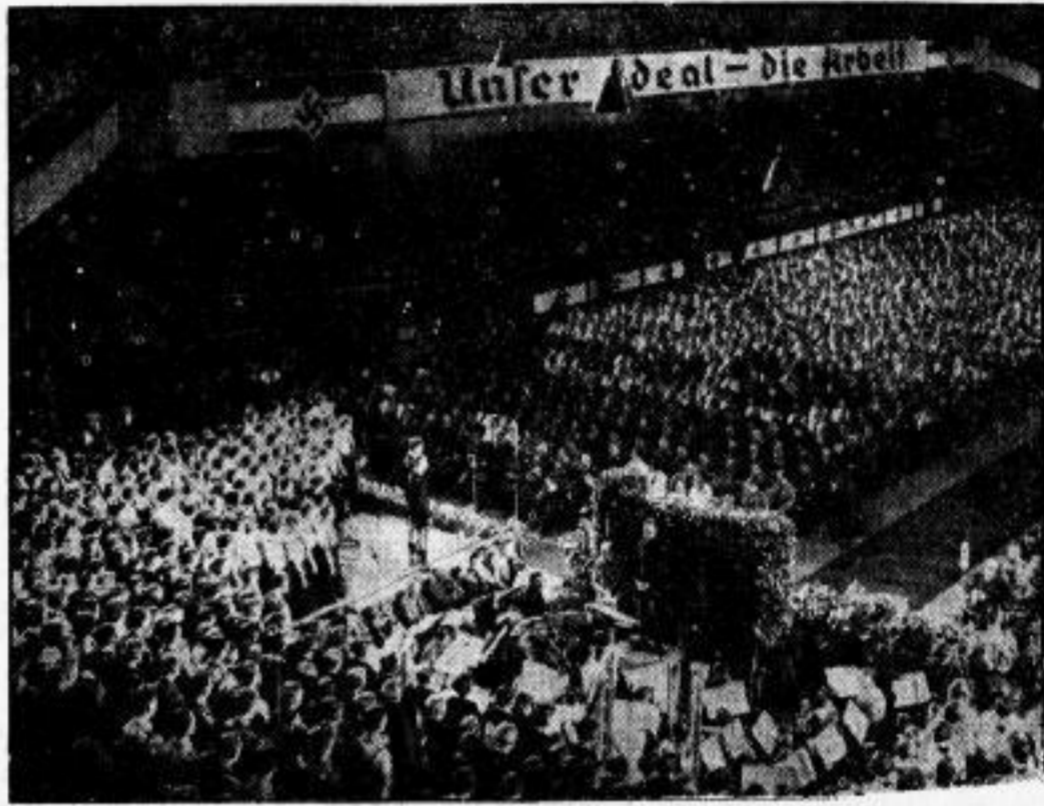
Am Sonntag wurden in Ostfriesland zwei große Kundgebungen für den Zweiten Reichsberufswettkampf abgehalten, und zwar in Bbba und in Hirschfeld, an denen Hitler-Jugend, BDM, Lehrmeister und Gäste in großer Zahl teilnahmen.

Der Leiter des Sozialen Amtes im Gebiet 16, Sachsen, Bannführer Basch, erinnerte auf der Kundgebung in Bbba daran, daß die Jugend sich bereits zur Zeit des Kampfes zu Adolf Hitler bekannt habe und deshalb damals die Zeit zu Berufswettkämpfen nicht finden konnte. Jetzt, nachdem das Dritte Reich erkämpft sei, habe auch die Jugend den Weg zur tätigen Einjahrbereitschaft im Aufbauwerk des Volkes frei gefunden. Wenn man sich für die Ausbildung der Jugend im Beruf einlege, so deshalb, weil die Wertarbeit des deutschen Volkes auf dem Weltmarkt wieder die ersten Plätze einnehmen solle. Während der Erste Reichsberufswettkampf im vergangenen Jahr das Bekenntnis der gesamten Jugend zum Beruf gewesen sei, sei der diesjährige Berufswettkampf zum Zeichen der deutschen Jugend erhoben worden. Bannführer Basch rief die Jungen und Mädel auf, durch resolute Einsatz im Zweiten Reichsberufswettkampf am Aufbau des Volkes mitzuwirken. Kreisleiter Reiter, Bbba, schilderte an Hand von Beispielen die Nachteile des Facharbeitermangels für die deutsche Wirtschaft. Als vollwertiges Mitglied der Volksgemeinschaft baue die Jugend im Zweiten Reichs-

berufswettkampf ein Werk, auf das die kommenden Geschlechter einmal mit Ehrfurcht schauen werden.

Der Gaujugendwarter der NSDAP, Unterbannführer Goldfuß, Dresden, erklärte: Von gewisser Seite werde behauptet, die NS fördere die Schule und fordere die sportliche Ausbildung, oder umgekehrt, die NS fordere berufliche Schulung und fördere die sportliche Erziehung und das Leben im Elternhaus. Dem sei entgegenzuhalten, daß die NS seit ihrem Bestehen als politische Jugend gekämpft habe. Es sei und bleibe die Aufgabe der NS, die ihr anvertrauten Kameraden auf allen Lebensgebieten zu erlächigen; dazu gehörten drei grundsätzliche Arbeitsgebiete: die weltanschauliche Schulung, sportliche Erziehung und berufliche Ausbildung.

Auf der Kundgebung im Kraftwerk Hirschfeld führte Kreisleiter Hähnlich, Jüttau, der Jugend die große Aufgabe der Durchführung des Reichsberufswettkampfes vor Augen und versicherte, daß die NS die Hitler-Jugend in ihrer Arbeit unterstützen werde. Nachdem Bannführer Basch und Unterbannführer Goldfuß den Sinn und Zweck des Zweiten Reichsberufswettkampfes dargelegt hatten, wies der Leiter des Berufsgruppenamtes, Gau Sachsen, Pp. Bergner, Dresden, auf die Notwendigkeit der Heranbildung von Facharbeitern durch die zusätzliche Berufsschulung hin.



Die Eröffnung des 2. Reichsberufswettkampfes

Mit einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast wurde der 2. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielten richtungweisende Ansprachen. Deutsches Nachrichtenbüro.

Die Auffassung in London

In diplomatischen Kreisen Londons enthält man sich, wie Reuter meldet, aller irgendwelcher Voraussetzungen darüber, ob der britische Minister des Auswärtigen sich nach Berlin begeben wird. Der nächste Schritt, der nach Londoner Auffassung jetzt getan werden muß, ist eine Beratung zwischen Frankreich und Großbritannien. In amtlichen Kreisen ist man, wie Reuter weiter erklärt, zufrieden mit der Aufnahme, die der Vorschlag eines allgemeinen Luftpaktes in Deutschland gefunden hat. Man ist jedoch darüber enttäuscht, daß von deutscher Seite keine mehr ins einzelne gehende Beantwortung zu dem Teil der französisch-englischen Erklärung erfolgt ist, der sich auf die Sicherheitspakete und auf die Rüstungsvereinbarungen bezieht.

Seine außerordentliche Ratstagung

Die seit längerer Zeit ungelöste Frage, ob am Ende dieses Monats eine außerordentliche Ratstagung zur Erledigung der Saargelegenheiten stattfinden solle, ist dahin entschieden worden, daß nunmehr endgültig nicht mehr mit einer Ratstagung zu rechnen ist. Vielmehr wird das Mandat des Saarausschusses über den 15. Februar hinaus verlängert.

Amerikas Außenpolitik

Ausfaltung des Weltkräftens „wesentliche Vorbedingung“ für Amerikas Mitarbeit.

New York, 18. Februar.

Staatssekretär Hull gab vor dem Kanadischen Klub in New York die erste Erklärung über die amerikanische Außenpolitik ab, seit längerer Zeit, insbesondere seit der Kündigung des Washingtoner Flottenpaktes durch Japan. Er teilte die gegenwärtige amerikanische Außenpolitik in vier deutlich getrennte Gruppen ein — Kanada und das britische Reich, Latein-Amerika, Europa und Fernost —, wobei er jeder gegenüber eine andere Haltung einnimmt.

Über die Beziehungen Amerikas zu Europa führte Hull aus: Amerika halte sich von den politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Ländern fern,

aber es nehme tiefen Anteil an dem Frieden und der Stabilität innerhalb Europas.

und daher beteiligte es sich an den Bemühungen, diese Ziele zu erreichen oder zu sichern. Als die vier Säulen dieser Teilnahme bezeichnete Hull erstens den Kelloggpaakt, zweitens die Bereitwilligkeit Amerikas zu einem Nichtangriffspakt, drittens Amerikas Entschluß, sich bei drohender Kriegsgefahr mit anderen Nationen zu beraten, viertens Amerikas Zugeständnis, auf neutrale Rechte zu verzichten und Maßnahmen anderer Nationen gegen einen Angreiferstaat nicht zu durchkreuzen, sobald es selbst und unabhängig zu der Ansicht gekommen sei, daß der betreffende Staat der Angreifer sei.

Als diese vier politischen Maßnahmen oder Säulen würden aber, so betonte Hull, zusammenfügen, wenn nicht

die technischen Maßnahmen sie stützen, und das sei die feste Grundlage allgemeiner Abrüstung und der Einigung über diese Abrüstung. Das Vertrauen müsse ausgeschaltet werden, und diese Ausschaltung sei die wesentliche Vorbedingung für Amerikas Mitarbeit an obigen politischen Maßnahmen.

Zu der Lage im Fernen Osten erklärte Hull, die Tradition der amerikanischen Fernostpolitik sei die offene Tür.

Abgesprochene Bauernfähigkeit

Durch das Reichserbhofgesetz ist für alle Zeiten die Gewähr gegeben worden, den Bauer auch in schwierigen Verhältnissen auf der Scholle zu halten. Es ist nicht mehr möglich, den Bauer als Opfer von Ausbeutungen oder wirtschaftlichen Krisen von finanzkräftigen Leuten von der Scholle zu vertreiben und zum Bettler zu machen. Diese Bestimmung hat teilweise dazu geführt, daß besonders landwirtschaftsfremde Kreise zu der Ansicht kamen, daß der Besitz dem Bauer für immer erhalten bleibt, auch dann, wenn er es eigentlich gar nicht verdient. Demgegenüber ist aber immer wieder darauf hingewiesen worden, daß man sich gar nicht scheuen wird, von der harten Bestimmung der Abschaffung der Bauernfähigkeit Gebrauch zu machen, wenn der für jener glauben sollte, daß das Erbhofgesetz den Hof auch für einen Unwürdigen erhält.

In dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen werden diejenigen früheren Bauern angeführt, denen bis jetzt in Sachsen die Bauernfähigkeit abgesprochen worden ist: Bsch, Bruno, Müttig, Amtsh. Kamenz, auf zehn Jahre; Behle, Johann Hermann, Boda, Amtsh. Kamenz, dauernd; Nicolaus, Ernst Johannes, Deutschbatalitz, Amtsh. Kamenz, dauernd; Glätz, Adolf, Schönau a. d. Eigen, Amtsh. Bbba, dauernd; Wenzel, Friedrich Hermann, Zeithain, Amtsh. Großenhain, einstweilen; Hentsch, Paul Wilhelm, Baugen-Seibau, dauernd; Thiem, Albin, Bärwalde, Amtsh. Großenhain, dauernd.

Aus dem Gerichtssaal

Drei Bankräuber zum Tode verurteilt.

Im Budapest „Gangster-Prozess“ wurden die drei Hauptangeklagten wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Es handelt sich hierbei um den nach amerikanischen Methoden durchgeführten Ueberfall auf eine der großen Zweigstellen der Budapest Kommerzbank. Die drei Hauptangeklagten waren vor einigen Wochen eingekerkert und hatten den Kaffier auf der Stelle erschossen. In dem Kassenraum entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei weitere Bankbeamte lebensgefährlich verletzt und eine unbeteiligte Person getötet wurden. Den Attentätern gelang es zu entkommen, doch wurden sie bereits nach wenigen Tagen von der Polizei ausfindig gemacht und verhaftet.

Die eng...
zur Zeit an...
ber englisch...
erbaut werd...
nächst durch...
ihren Wert...
suche befric...
stünde und...
bei dem Tru...
Chatham un...
errichtet we...
unteren The...
erlichten, in...
der Blau...

Die bei...
die am Son...
zeug zu ein...
waren und...
überlegen h...
Funktpruch...
zufuhr nicht...
teilen die P...
Braija zu er...
Nähe, um i...

Die Auf...
Trenfor...
im Stadber...
hat an den...
gerichtet, in...
Kriege ihre...
Milderung...

Der Be...
manns ant...
könne, wenn...
zugehe, nach...
Hauptmann...
Erklärung o...
der Entfüh...
u. a.: „Ich...
sein sollte, n...
werde ich, n...
Wie weiter...
ihm der St...
verfahren b...
bung hängt...

Das an...
Medlung de...
hörden irge...
Hauptmann...

Der did...
„Der T...
verfücht es...
man aber...
aber man...
na, sagen...
hinterher...
Solche Le...
Kriminal...
die Hofen...
Zigarette an...
Draußen...
Tame kan...
winzigen...
hellgraue...
sch sich...
das Lokal...
„Dort i...
Der Gef...
Hintergru...
Als die...
vorüberka...
ihn nicht...
ging. J...
„Einen...
Kellner. I...
ledertasche...
Spuren de...
zu verteil...
Franz...
entschloffe...
Tisch der...
„Guten...
Nation...
nicht rech...
„Ach, B...
Wäffig...
grauen H...
prüfend ü...
zeigte...
„Wie's...
Franz...
Tisch...
„Darl...

England liiert seine Küste

Die englische Sonntagszeitung „Regnolds“ meldet, daß zur Zeit an allen strategischen Punkten längs der englischen Küste bombensichere Unterstände erbaut werden. Mehrere dieser Unterstände würden demnächst durch englische Bombenflugzeuge bombardiert, um ihren Wert und ihre Sicherheit zu prüfen. Falls diese Versuche befriedigend ausfallen, würden bombensichere Unterstände und Gebäude an militärischen Punkten, wie z. B. bei dem Truppenübungsplatz Alderhot sowie in Colchester, Chatham und Gatterick und an allen wichtigen Flugplätzen errichtet werden. Schließlich sei geplant, in der Nähe des unteren Themselaufes einen Riesenunterstand zu errichten, in dem ein gesamtes Flugzeuggeschwader Platz finden könne.

Aufgegebenener Langstreckenflug

Die beiden französischen Flieger Codas und Rossi, die am Sonnabend in Südfrankreich mit einem Landflugzeug zu einem Langstreckenflug nach Südamerika gestartet waren und bereits am Nachmittag Calablanca in Marokko überflogen hatten, haben aus der Gegend von Dakar durch Funkpruch mitgeteilt, sie müßten umkehren, weil die Delzufuhr nicht in Ordnung sei. In einem zweiten Funkpruch teilten die Flieger mit, daß sie verlohren würden, Porto Praia zu erreichen; ein englisches Schiff befände sich in der Nähe, um ihnen gegebenenfalls Hilfe zu leisten.

Gnadengesuch für Hauptmann

Die Mutter des Verurteilten bittet um Strafmilderung. Trenton (New Jersey), 17. Februar. Die Mutter des im Clubbergh-Prozess zum Tode verurteilten Hauptmann hat an den Gouverneur von New Jersey ein Telegramm gerichtet, in dem sie unter Hinweis darauf, daß sie im Kriege ihren Mann und zwei Söhne verloren habe, um Milderung des harten Urteils bittet.

Der Gouverneur erklärte, er werde der Mutter Hauptmanns antworten, daß er die Angelegenheit nur erwägen könne, wenn sie ihm als Mitglied des Begnadigungsgerichts zugehe, nachdem das Berufungsgericht entschieden habe. Hauptmann gab durch seinen Verteidiger Lloyd Fischer eine Erklärung ab, in der er bei Gott schwört, daß er nichts mit der Entführung und dem Mord zu tun habe. Er sagt u. a.: „Ich bin absolut unschuldig, und falls es mein Los sein sollte, die vom Gericht verhängte Strafe zu erleiden, werde ich, meine Unschuld vor der Welt beweisen, sterben.“ Wie weiter gemeldet wird, hat Hauptmann beantragt, daß ihm der Staat New Jersey die Mittel für ein Berufungsverfahren bewillige, da er kein Geld besitze. Die Entscheidung hängt von Richter Trenhard ab.

Das amerikanische Justizministerium dementiert die Meldung der New Yorker „Daily News“, wonach den Behörden irgend etwas über einen angeblichen Helfershelfer Hauptmanns bekannt sei.

200 000 Besucher der Auto-Ausstellung

Die Internationale Automobil-Ausstellung hatte am Sonntag einen Rekordbesuch zu verzeichnen. 78 000 bis 80 000 Besucher aus allen Bauen des Reiches besichtigten die Ausstellung, so daß die Zahl der Besucher seit der Eröffnung vor vier Tagen nahezu 200 000 erreicht hat. Die Zahl der Sonderzüge, die am Sonntag in der Reichshauptstadt eintrafen, war ganz ungeheuer, und die Beteiligung an diesen Fahrten übertraf alles bisher Dagewesene. Auch Sonderomnibusse waren aus allen Teilen des Reiches in Berlin eingetroffen.

Gegen 16 Uhr traf auf dem Ausstellungsgelände Reichsluftfahrtminister General Göring ein. Er wurde vom Generalsekretär des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Dr. Scholz empfangen und durch die Hallen geleitet. Ueberall, wo General Göring sich zeigte, wurde er stürmisch gefeiert. Bei der Besichtigung bekundete General Göring größtes Interesse und ließ sich mehrfach Einzelheiten erklären.

Von Sonnabend bis Montag

Der erste Fliegerhandwerker-Wettbewerb eröffnet

Der vom Deutschen Luftsportverband veranstaltete Erste deutsche Fliegerhandwerker-Wettbewerb wurde in den Wilmersdorfer Tennishallen in Berlin feierlich eröffnet. Reichshandwerkermeister Schmidt dankte dem Reichsminister der Luftfahrt Göring und dem Deutschen Luftsportverband für die wiederholende Durchführung einer glücklichen Idee. Präsident Voerzer ging auf den Sinn des Wettbewerbes ein. Wenn bisher in der Fliegerei immer nur die Leistung des Piloten anerkannt worden sei, so solle jetzt auch der Fliegerhandwerker, der durch seine Arbeit erst die Leistungen des Piloten ermöglichen, öffentlich anerkannt und seine Arbeit herausgestellt werden. Voerzer gedachte dann der 70 Todesopfer des deutschen Segelfluges.

Erhöhte Tätigkeit der Marxisten in Wien.

Die Wiener Polizei konnte in Floridsdorf eine Geheimversammlung der Kommunisten ausheben. 45 Personen wurden verhaftet. Auch sonst wurde eine lebhaftere Tätigkeit der Marxisten beobachtet. Am 10. Wiener Gemeindebezirk wurden Sowjetfahnen gehißt und im 7. Bezirk ein Transparent gepannt mit der Aufschrift: „Wir leben und kommen wieder!“ In mehreren anderen Bezirken wurden Flugzettel gestreut, darunter solche mit dem Bilde des hingerichteten Feuerwehr-Ingenieurs Weisl.

Die diesjährige Zwangsparzellierung in Polen.

In dem amtlichen Polnischen Geheißblatt ist die Namensliste der Güter bekanntgegeben worden, die auf Grund des Agrarreformgesetzes im Jahre 1935 der Zwangsparzellierung unterliegen. Im ehemaligen preussischen Teilgebiet unterliegen 25 Güter mit 11 251 Hektar der Zwangsparzellierung. Von diesen Gütern sind allein 17 noch in deutschem Besitz, denen auf Grund der diesjährigen Namensliste 6697 Hektar Land enteignet werden. Der ohnehin geringe Lebensraum der deutschen Minderheit ist durch die neue Maßnahme weiterhin erheblich eingeschränkt worden, die in ihren letzten Auswirkungen nicht nur die deutsche Landbevölkerung, sondern auch den deutschen Handwerker und Gewerbe-

treibenden in den Städten Westpolens aufs empfindlichste treffen wird.

Neue Kommunisten-Razzia in Amsterdam.

Die Amsterdamer Polizei hat in verschiedenen Teilen der Stadt eine Razzia gegen ausländische Kommunisten veranstaltet. Dabei wurde wieder eine Anzahl ausländischer Kommunisten, von denen die meisten aus Deutschland stammen, festgenommen. Ihre politische Agitation richtete sich sowohl gegen die deutsche, wie auch gegen die niederländische Regierung. Bei der Untersuchung ergab sich weiter, daß sich die ausländischen Kommunisten ohne gültige Ausweispapiere in Amsterdam aufhielten.

Todesurteil gegen den Führer des Aufstandes in Asturien.

Das Kriegsverfahren in Oviedo hat den als obersten Führer des Oktober-Aufstandes in Asturien angeklagten Marxisten Gonzalez Pena entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft zum Tode und zu 200 Millionen Pesetas Entschädigung verurteilt. In der Urteilsbegründung wird jedoch hervorgehoben, daß Pena nicht als alleinverantwortlich für den Aufstand in Asturien bezeichnet und vor allen Dingen nicht für den Ueberfall auf die Bank von Spanien verantwortlich gemacht werden könne. Diese Bemerkung des Gerichts ist insofern von Bedeutung, als sie der Regierung eine Handhabe bietet, den Anklagen zu begnadigen.

Merlei Neuigkeiten

Jugzusammenstoß in Frankreich. Nachts ist auf dem kleinen Bahnhof Saint-Pierre-les-Moutiers (Departement Rievre) ein noch nicht restlos aufgeklärter Jugzusammenstoß erfolgt, bei dem eine Person ums Leben kam und vier andere schwer verletzt wurden. Zwei Güterzüge waren aneinander infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Im gleichen Augenblick passierte der Schnellzug Clermont-Paris den Bahnhof. Ohne selbst Schaden zu nehmen, zertrümmerte er mehrere aus den Schienen gesprungene Wagen eines der Güterzüge. Der Zugführer des einen Güterzuges wurde auf der Stelle getötet, vier Personen, von denen man nicht weiß, ob es sich um Bahnbeamte oder Reisende handelt, trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Neuer Bankzusammenbruch in Frankreich. In Toulon ist ein 41-jähriger Bankier verhaftet worden, dessen Bankunternehmen mit einem Fehlbetrag von 2,5 Millionen Franken vor dem Bankrott steht. Der Bankier soll, um dem Ruin zu entgehen, in der letzten Zeit Kundenaufträge nicht ausgeführt und die ihm anvertrauten Gelder verpekuliert haben.

Neue Erdstöße am Marmara-Meer. Von den Inseln des Marmara-Meeres, die Anfang Januar von mehreren schweren Erdbeben heimgesucht worden waren, werden neue starke Erdstöße gemeldet, die mit unterirdischem Getöse verbunden waren. In einer Nacht wurden 15 Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung, soweit sie an ihren damals verwickelten Wohnplätzen geblieben ist und sich notdürftig Unterkunft geschaffen hat, flüchtet aufs nahe Festland. Schadensmeldungen stehen noch aus.



Der dicke Mann lächelte.

„Der Tessel weiß nicht, was er will. Entweder man versucht es auf die bürgerliche Art und Weise, dann darf man aber nicht immer wieder was anderes wollen. Oder aber man entschließt sich, weniger bürgerlich zu sein — na, sagen wir, Geschäfte zu machen —, dann darf man hinterher nicht immer wieder Gewissensbisse bekommen. Solche Leute sind für uns nicht sicher. Wenn sie einen Kriminalbeamten sehen, fällt ihnen schon das Herz in die Hosen. Ne, danke!“ Er brannte sich eine neue Zigarre an.

Draußen prasselte der Regen immer noch. Eine junge Dame kam hastig herein. Sie hielt den triefenden, winzigen Seidenschirm ängstlich von sich ab, damit das hellgraue Frühlingskostüm nicht gefährdet wurde. Suchend sah sie sich um. Alle Tische waren besetzt. Sie ging durch das Lokal.

„Dort hinten ist noch ein Platz frei, meine Gnädigste!“ Der Geschäftsführer wies auf einen kleinen Tisch im Hintergrund.

Als die junge Dame am Tisch von Franz Tessel vorüberkam, sah der auf, stupte. Die junge Dame beachtete ihn nicht. Aber Franz Tessel verfolgte genau, wohin sie ging. Jetzt setzte sie sich an den bezeichneten Tisch.

„Einen Tee mit Zitronen und Rum!“, bestellte sie beim Kellner. Dann nahm sie aus ihrer großen, grauen Bildlebertasche Puderdose und Lippenstift und begann die Spuren des Regens von ihrem hübschen, pitanten Gesicht zu verwischen.

Franz Tessel zögerte ein Weilchen. Dann legte er entschlossen seine Zeitungen beiseite und steuerte auf den Tisch der jungen Dame zu.

„Guten Tag, Marion!“

Marion Karnau sah auf. Einen Augenblick wußte sie nicht recht. Dann erkannte sie den jungen Mann.

„Ach, Franz! In Tag, wie geht es dir denn?“

„Bis jetzt geht es mir nicht schlecht, aber ich bin ein wenig müde.“

„Wie's einem bei diesen Belten gehen kann, Marion.“ Franz Tessel fand ungeschlüssig einen Augenblick am Tisch.

„Darf ich mich einen Augenblick zu dir setzen?“

„Bitte!“ Es klang ziemlich kühl. Aber Franz Tessel schien es nicht zu bemerken.

„Rein, wie ich mich freue, dich zu sehen, Marion“, er schaute sie mit einem bewundernden Lächeln an, „das sind doch jetzt — warte mal, laß mich mal nachrechnen —, das sind drei Jahre her.“

„Wie genau du das weißt!“

„Das werde ich nie vergessen, Marion. Ich weiß immer noch ganz genau, wann ich dich gesehen habe. Du weißt doch, seine erste und wirkliche Liebe vergißt man nicht.“

„Wie machst du es nur, Marion? Von Jahr zu Jahr wirst du hübscher! Na, und immer noch nicht verlobt?“

Er sah auf ihre Hände: „Noch keinen Verlobungsring? Du bist doch sicher eine der Umarmbarsten!“

„Ich habe noch Zeit“, sagte Marion. „Und was machst du denn?“

„Gott, was soll ich machen? Ich habe mal Arbeit, und mal habe ich keine. Offen gefanden, es geht mir im Augenblick ziemlich dreißig. Marion. Sag mal —“ er rückte ein wenig näher —, „könntest du nicht mal was für mich tun?“

„Ich? Aber was für ein Gedanke! Wie soll ich etwas für dich tun können?“

„Run, durch deinen Vater.“

Franz Tessel ließ Marion keine Zeit, etwas zu erwidern. Er sprach hastig auf sie ein.

„Sieh mal, Marion, die Geschäfte meines Vaters vergrößern sich doch immer mehr. Er ist doch jetzt einer von den ganz Großen in der Wirtschaft. Gerade heute habe ich gelesen, er hat ein großes Aktienpaket der Großwäpfer Zellstofffabriken erworben. Die haben doch hier ihre Zentrale.“

Er wird doch jetzt auf die Zentrale hier einen Einfluß haben. Marion, wenn du mir da irgend etwas verschaffen könntest? Der Direktor ist ein Herr Friedrichs. Ich habe schon neulich mal herumgehört. Da war eine Stelle frei als Korrespondent. Ich bin aber natürlich zu dem Direktor nicht vorgedrungen, nur zu der Sekretärin. Na, und die wird meinerlei Interesse haben, mein Gesicht irgendwo beschleunigt weiterzugeben. Weißt du, wer das ist?“

Marion zuckte gelangweilt mit den Achseln. Alles, was Franz Tessel da erzählte, interessierte sie nicht im geringsten. Sie wußte von den Geschäften ihres Vaters fast nichts. Ihr genügte, daß er viel Geld verdiente, und daß sie dieses Geld mit vollen Händen ausgeben konnte.

„Die Sekretärin von Direktor Friedrichs ist meine Kusine Herdith.“

Marion richtete sich auf, sah Franz Tessel mit großen Augen an.

„Herdith Ahmussen?“

Franz Tessel nickte.

„Herdith Ahmussen in eigener Person. Ist das nicht ein komisches Zusammentreffen?“

„Ja, sehr komisch.“ Marion sagte es mechanisch. Ihre Gedanken schienen nach einer bestimmten Richtung zu gehen.

„Sag mal, Franz“, fragte sie dann plötzlich, „wie siehst du eigentlich mit Herdith?“

„Na, gar nicht, seitdem sie mich damals hat abblitzen lassen. Du weißt doch, damals gab's doch den Krach zwischen ihr und meiner Mutter. Und dann kam der Krach zwischen Herdith und Onkel — und sie ging fort. Dummes Ding! Hätte sie mich damals geheiratet, dann wäre alles gut geworden. Sie brauchte nicht ums tägliche Brot zu schuften. Na, und ich — ich wäre eben auch gesichert. Aber ich war ihr eben nicht gut genug — sie wollte höher hinaus, die Herdith! Und was hat sie nun?“

„Gar nichts! Aber du kannst dir vorstellen, Marion, daß ich auf die Fürsprache meiner lieben Kusine Herdith bei Direktor Friedrichs nicht rechnen kann. Da wollte ich dich bitten, Marion. Es geht mir wirklich schlecht, ich...“ ein Schein von Rot lief über sein Gesicht, „... ich weiß nicht mehr recht, wie ich mich durchjonglieren soll. Wenn du mir helfen könntest!“

Marion Karnau sah ihren Jugendspielen Franz Tessel prüfend an. Ja, er sah wirklich schlecht aus und richtig herabgekommen. Ein Gedanke blühte in ihr auf.

„Ich weiß nicht, ob ich etwas für dich tun kann, Franz. Ich muß mir das alles erst durch den Kopf gehen lassen. Aber wenn du in Verlegenheit sein solltest —“, sie nahm aus ihrer eleganten Tasche einen Schein heraus, schob ihn schnell zu Franz hinüber; der wurde rot — er zögerte einen Augenblick, aber dann griff er nach dem Geld:

„Ich dank dir schön, Marion. Du kannst dir vielleicht nicht vorstellen, wie es einem zu Mute ist, wenn man nicht mehr weiter kann.“

„Deine Mutter unterstützt dich nicht mehr?“

Franz zuckte die Achseln.

„Doch, ab und zu tut sie es schon. Aber ich habe einen Haufen Schulden. Das Leben ist teuer, Marion. Ich möchte mal aus all den Sorgen heraus. Ich würde es dir nie vergessen, Marion.“

Marion nahm ihr kleines Notizbuch vor.

„Gib mir auf alle Fälle deine Adresse, Franz. Irgend etwas wird sich schon finden. Und nun...“, sie sah zum Fenster hinaus, der Regen hatte nachgelassen, ein erster schwacher Sonnenstrahl kam zwischen den Wolken hervor, „... nun werde ich ja gehen können. Ich habe meinen Bagen an die Leipziger Straße bestellt, der wird schon warten.“

„Darf ich dich begleiten, Marion?“

„Rein, danke!“ Sie streifte mit einem Blick seine Erscheinung. Er wurde rot. Er verstand, er war keine Begleitung für eine Marion Karnau.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Nachrichten

Der Doppelmord in Froburg

Der Bericht des Polizeipräsidenten Leipzig

Der frühere Bäckermeister Friedrich Hermann Dertel, geboren am 3. November 1860 in Lautenbach, und seine Ehefrau Herta Helene geb. Ruf, geboren am 8. Januar 1870 in Froburg, wurden in ihrer Wohnung in Froburg, Greifenhainer Straße 343, mit schweren Schädelverletzungen durch Hammerschläge und mit durchschnittenen Kehlen ermordet aufgefunden. Am Tatort wurde ein vermutlich vom Täter mitgebrachter gewöhnlicher Hammer, mit dem anscheinend die Schläge auf die Schädelbedeckung der Ermordeten ausgeführt worden sind, vorgefunden. Der Stiel des neuen Hammers ist 28 Zentimeter lang, von gelber Farbe und trägt die Aufschrift „Garantiert“. Das Eisen des Hammers ist 8,5 Zentimeter lang und an der Seite mit der Zahl 150 gezeichnet, die Schlagfläche ist 1,5 Zentimeter im Geviert groß. Möglicherweise sind mit einem ebenfalls am Tatort vorgefundenen Brotmesser, das den Ermordeten gehörte, diesen die Kehlen durchgeschnitten worden.

Die sofort von der Nordkommission gemeinsam mit Vertretern der Staatsanwaltschaft und des Instituts für gerichtliche Medizin am Tatort aufgenommenen Ermittlungen haben bisher folgenden Tatbestand ergeben: Gegen 19.40 Uhr wollte eine Frau aus Froburg die ermordeten Eheleute besuchen. Beim Betreten des Grundstücks fand sie die sonst immer verschlossene Haustür offen vor; sie verschloß diese, da sie immer einen Schlüssel mit sich führte und ging die Treppe hinauf. Auf ihr Zeichen wurde plötzlich die Vorlaute aufgestoßen. Aus dieser trat ein Mann heraus, der die Frau zur Seite stieß, sie am Hals packte und würgte; sie setzte sich energisch zur Wehr, worauf der Täter die Treppe hinunterstolperte und die Flucht wahrscheinlich durch die Hintertür des Grundstücks in den dahinter gelegenen — Doppelmord anhängen — Hof senkrecht abwärts in den Garten und über den Zaun ergriff und im Dunkeln entkam. Die Frau betrat das Zimmer, in dem sie die ermordeten Eheleute bemerkte. Der Mann lag in einem Nordstuhl, während die Frau am Fußboden lag. Die Besucherin rief zum Fenster hinaus um Hilfe, worauf von Anwohnern alarmiert und von Polizei, Gendarmerie, Feuerwehr, SA, SS und Arbeitsdienst die Verfolgung des Flüchtigen aufgenommen wurde — leider ohne Erfolg —, da der Täter inzwischen einen zu großen Vorsprung in der Dunkelheit gewonnen hatte.

Beschreibung des durch die Flucht Entkommenen: Etwa 25 bis 30 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, bekleidet mit dunkelbraunem Mantel, der möglicherweise mit Blut besudelt ist; vielleicht ist auch der Täter mit Blut besudelt und verletzt.

Vertel befahte sich mit der Verleihung von Geld. Es ist sonach möglich, daß der Täter an Vertel herangetreten ist, um von ihm Geld zu leihen. — Das Kriminalamt hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt.

Dr. Ley spricht in Leipzig

Nach einer Mitteilung des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Sonnabend, 23. Februar, vor der Rednerschaft der DAF, die vom 18. bis 23. Februar wiederum in Leipzig tagt, eine Schlussanrede halten.

Der Stadtpräsident von Warschau besucht Dresden

Am Mittwoch, 20. Februar, reist der Stadtpräsident von Warschau, Starzynski, nach Dresden. In seiner Begleitung befinden sich der Vizepräsident der Stadt, Dipinski, und Ingenieur Sinka. Geplant ist auch die Abreise einer Abordnung der Stadt Krakau, die aus Senator Stotzky und Professor Jachimcki, bestehen wird. Der Aufenthalt des Präsidenten der Stadt Warschau und seiner Begleitung in Dresden ist bis Sonnabend, 23. Februar, vorgelesen.

Ausforderung des Eierkennzeichnungszwanges

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, hat der Vorsitzende des Eierverwertungsverbandes Sachsen auf Grund von § 3, Abs. 2, der Zweiten Verordnung zur Regelung des Eiermarktes vom 9. Mai 1934 und auf Grund der ihm vom Reichskommissar verliehenen Befugnisse und mit dessen Zustimmung für den Wirtschaftsbezirk Sachsen einschließlich der Kreisbauernschaft Hoyerwerda von dem ihm zustehenden Recht der Bewilligung von Ausnahmen in folgender Weise Gebrauch gemacht:

Der Kennzeichnung sind nur noch zuzuführen Eier, die von einem anderen als dem Erzeuger zum Zweck der Abgabe an Wiederverkäufer großhandelsmäßig verpackt in den Verkehr gebracht werden. Als großhandelsmäßig verpackt gelten Eier, die in Kisten oder in andere im Großhandel übliche Verpackung verpackt sind. Eier, die in anderer als in der vorgenannten Weise in den Verkehr gebracht werden, sind von der Kennzeichnungspflicht ausgenommen. Gast- und Schankwirtschaften, Hotels und ähnliche Betriebe gelten nicht als Wiederverkäufer. Die Anordnung tritt am 15. Februar 1935 in Kraft.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 16. Februar

Die Börse zeigte am Sonnabend die übliche Wochenendstille. Am Rentenmarkt entwickelte sich recht ruhiges Geschäft. Im Wertpapiermarkt verloren Industrieblauen 1,75 Prozent, während Färberei Wilmberg 2,5, Bogtl. Spigen 3 und Glaueser Tüll 2 Prozent höher lagen. Von Fonds und Schönherr lag 1,5 und Bergbrauerei Riela 4 Prozent niedriger nach Gewinnanteilsabzug. Gelsenkirchen 1,75, Glaugiger Zucker 4 und Bica 1,5 Prozent schwächer.

Berliner Effektenbörse

Die Umsatztätigkeit am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Sonnabend hielt sich in engen Grenzen. Seltens der Bankentwickselungen lagen kaum Orders vor, und die Kurse nahmen verschiedentlich Realisationen vor. Im allgemeinen betrug die Veränderungen unter 1 Prozent. So bei Montanwerten, die bis um 1/2 Prozent absenkten. Braunkohlenaktien hielten kaum Umsätze zu verzeichnen. Von heimischen Werten gaben 30. Farben 2/2 Prozent her, während Küllers um 1/2 Prozent anzogen. Kolli-

werte lagen bis 0,75 Prozent schwächer. Bei den Elektropapieren gingen die Schwankungen nach beiden Seiten nicht über 0,5 Prozent hinaus. Interesse bestand für Dt. Anleihewerte, die 2,75 Prozent gewannen. Reichsbank verloren 0,75 Prozent, auch Schiffahrtswerte brüdelten ab. Am Rentenmarkt waren bei ebenfalls ruhigem Geschäft die Kurse zum Teil wieder gut behauptet.

Am Geldmarkt blieb der Satz für Blankogeld mit 3,75—4 Prozent unverändert.

Am Devisenmarkt schwächten sich Dollar und Pfund international ab. Die Berliner amtlichen Kurse lauteten 2,493 (2,493) und 12,15 (12,15).

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 58,17 (Weil) 58,29 (Brief), dan. Krone 54,19 54,29, engl. Pfund 12,135 12,165, franz. Franken 16,43 16,47, holl. Gulden 168,35 168,89, ital. Lira 21,20 21,24, norm. Krone 61,00 61,12, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,57 62,69, Schweiz. Franken 80,72 80,88, span. Pesta 34,05 34,11, tschech. Krone 10,405 10,425, amer. Dollar 2,491 2,495.

20. Februar

1482: Der italienische Bildhauer Luca della Robbia in Florenz gest. (geb. 1399). — 1790: Kaiser Joseph II. in Wien gest. (geb. 1741). — 1810: Die Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer und Peter Rainer standrechtlich erschossen (beide geb. 1767). — 1920: Der Polarforscher Robert Peary in Washington gest. (geb. 1856).

Sonnenaufgang 7.08 Sonnenuntergang 17.21
Monduntergang 7.22 Mondaufgang 19.54
Namenstage: Prot. Vigilius, kath. Petrus Nolasus.

Turnen - Sport - Spiel

Das Stitrefren der sächsichen HJ ausgefallen

Am Sonntag wollte Sachsens HJ ihr im Januar ausgefallenes erstes Stitrefren bestimmen durchführen. Hunderte von Jungen und Mädchen waren daher nach Markneukirchen gekommen, wo die Wettkämpfe durchgeführt werden sollten. Am Sonnabend herrschten noch gute Schneeverhältnisse und auf dem Kameradschaftsabend, auf dem u. a. der Führer des Gebietes 16. Sachsen, der HJ, Oberbannführer Buch, sprach, herrschte recht zuverlässige Stimmung. Aber über Nacht kam ein warmer Sturm, der leichten Regen brachte und auch die letzten Reste von Schnee dahinschmelzen ließ. Am Morgen waren weiße Stellen in der Landschaft nicht mehr zu entdecken. Ein letzter Versuch, die Stitrefren auf den Kamm der Höhen zu verlegen, scheiterte ebenfalls und so blieb den Stitrefren und Stitrefrennen der sächsichen HJ nichts anderes übrig, als in ihre Heimorte zurückzukehren. Die Besten der gemeldeten Mannschaften sollen eine Entschädigung dadurch erhalten, daß sie zu dem Stitrefren der HJ, das am nächsten Sonntag in Resselwang bei Rempfen im Allgäu stattfindet, einfinden werden.

Polizei Chemnitz sächsicher Fußballmeister

Der Sonntag brachte in Sachsens Fußball-Gauliga dem Polizeisportverein Chemnitz endgültig den Meistertitel, den die Chemnitzer bereits seit acht Tagen führen. Die Chemnitzer gewannen ihr vorletztes Spiel gegen VfB Glauchau klar und eindrucksvoll mit 5:0 (3:0). Den zweiten Platz in der Tabelle eroberte sich Fortuna Leipzig, die VfB Leipzig sicher mit 4:1 das Nachsehen gab. Ueberraschungen waren in Dresden fällig; der Dresdener SC erlitt durch die Sportfreunde 01 Dresden, eine neue Niederlage, die mit 1:2 (1:1) knapp ausfiel. Böllig unerwartet kommt auch der Sieg des SC Plantz, der gegen Guts Muts Dresden mit 5:4 (1:2) erfolgreich blieb und sich damit in Sicherheit brachte. Da auch Wacker Leipzig 1:0 gegen SuSB Plauen gewann, stehen in den Plauenern und den Glauchauern die beiden Absteigeanwärter fest.

In den sächsichen Bezirksklassen gab es am Sonntag infolge des Regenswetters, durch das viele Spielplätze hart ausgetrocknet waren, zahlreiche Spielaussfälle.

Im Bezirk Dresden-Bautzen blieben ebenfalls nur zwei Spiele übrig. Ausfallen mußten die Treffen zwischen Sachsen Dresden und Sportlust Zittau, SV 08 Bischofswerda und VfB 08 Reichen sowie Sportfreunde Freiberg und VfB 03 Dresden. Dresdensia Dresden gab durch ein 2:2 gegen Spielvereinigung Dresden einen Punkt ab, blieb aber weiter ohne Niederlage. SV Riela besiegte die Dresdener Sportg. 03 mit 3:0. Die Dresdener sind neben Rudolfs Bauhen erste Anwärter auf die Meisterschaft, während die Meisterschaft Dresdensia nicht mehr zu nehmen sein dürfte.

Im Bezirk Leipzig konnten die vorgeesehenen Spiele restlos unter Dach und Fach gebracht werden. Spielvereinigung Leipzig, der neue Meister, gewann auch sein letztes Spiel gegen Eintracht mit 3:2 und ging dadurch mit vier Punkten Vorsprung vor SV 99 Leipzig, der Sportvereinigung 6:0 schlug, durchs Ziel. Neben der Sportvereinigung fanden die Marktrahnder Sportfreunde bereits als Absteigeanwärter fest, die auch durch ihren 4:0-Sieg gegen die Sportfreunde an ihrem Schicksal nichts mehr zu ändern vermochten. Tura Leipzig besiegte TuS

Rundfunk-Programm

Deutschlandsendet.

Dienstag, den 19. Februar.

10.15: Soen Hebin. Ein Lebensbild des schwedischen Vorkämpfers. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Musik am Vormittag. — 11.40: Wehr Eier — aber wie? Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Was bietet die Auto-Ausstellung für die Frau? — 15.25: Gespräch mit einer Berliner Kraftwagenführerin. — 15.40: Hier liegt die Geschichte. — 17.00: Der Deutschlandsender erinnert. — 17.10: Fortsetzung der Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 17.30: Jugendsportstunde. Ein Gang durch die Lebnzshälften der HJ. — 17.50: Holländische Gäste musizieren. — 18.30: Soen Hebin, dem großen Forscher und Deutschlandfreund, zum 70. Geburtstag. — 18.40: Politische Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Tanzrhythmen zwischen Postkassette und Auto. — 20.10: Singende Jugend. — 20.45: „Der Weinbauer.“ Volkstanz von Houston Stewart Chamberlain. — 23.00—0.30: Tanzmusik

Reichsender Leipzig: Dienstag, 19. Februar

9.00 Für die Frau: Kind und Heimat; 10.15 Schulfant. Märchenstück: „Die beiden Wanderer“; 12.00 Mittagskonzert; 13.10 Musik auf volkstümlichen Instrumenten; 14.20 Lieder der Schulfant; 14.50 Die schlamen Wälder von Schilla; 15.10 Unfallverhütung bei der Deutschen Reichsbahn; 16.00 Bunter Nachmittag; 17.20 Der Geograph Friedrich Rühl; 17.50 Der Arbeiterdichter Bruno Ginzowski erzählt Bergwerksgeschichten; 18.10 Bunte Musik; 19.10 Fremdschau bei den Fahrern und Konstrukteuren der RAB-Werte; 19.40 Hermann Diez, der Gründer der Thüringer Landesbauernvereine; 20.00 Nachrichten; 20.10 Kabarett auf Schallplatten; 20.40 „Der Schwarzfinkler.“ Lustspiel; 22.00 Nachrichten und Sport; 22.20 Orchesterkonzert.

mit 6:1. VfB Jentzen hatte 1:2 das Nachsehen gegen West Leipzig.

Im Bezirk Chemnitz fanden nur zwei Spiele statt, weil die Begegnungen zwischen VfB Chemnitz und Chemnitzer SV, Preußen Chemnitz und VfB Oberkubna sowie Teutonia Chemnitz und Sturm Chemnitz abgefragt werden mußten. VC Hartha verteidigte seine führende Stellung durch einen 7:0-Sieg über Germania Wittweida, während sich die Harthauer Sportfreunde und SC Limbach beim Stand von 3:3 trennten. Die Absteigefrage ist nach wie vor völlig ungeklärt, während für den Meistertitel nur noch VC Hartha und der Chemnitzer VC in Frage kommen.

Im Bezirk Plauen-Zwickau siegte der Spitzenreiter, VC Eisenberg, 2:0 gegen Teutonia Reichenau. Spielvereinigung Plauen, in höchster Absteigefrage, vermochte überraschend Konkordia Plauen mit 3:0 beide Punkte abzunehmen. Auch VfB Zwickau, der dem Abstieg allerdings noch kaum entgegen kann, holte sich durch ein 0:0 gegen VfB Plauen einen Punkt. SC Zwickau feierte dabei einen 4:2-Sieg gegen VfB Auerbach. Die Treffen zwischen SV Grünbach und SV Georgenthal sowie 1. Bogtl. Plauen und Spielvereinigung Falkenstein fielen aus.

Kur ein Spiel in der Handball-Gauliga

In der sächsichen Handball-Gauliga konnte am Sonntag nur ein Spiel ausgetragen werden, das mit einer Ueberraschung endete. Spielg. Leipzig schlug in Dresden die Dresdener Sportfreunde 01 verdient mit 6:4 (5:0). Die drei übrigen Treffen, 1907 Leipzig gegen TB Chemnitz-Gablenz, TuS Werdau gegen Sportfreunde Leipzig und TB Borsdorf gegen Turngemeinde Birna, wurden wegen der durch Regen aufgeweichten Plätze abgefragt.

Eischnaueaufweltmeisterschaften in Oslo

Vor über 1500 Zuschauern wurden die Eischnaueaufweltmeisterschaften in Oslo abggeschlossen. Weltmeister im Gesamtergebnis wurde Michael Stakruid mit 196,425 Punkten vor Ballengrud und Engeström (sämlich Norwegen). Auf dem vierzehnten Platz landete als erster Deutscher Willi Sandner mit 208,487 Punkten und auf dem sechzehnten Platz Games mit 211,67 Punkten.

SC Kiefernsee deutscher Eishockeymeister

Am Sonntag wurde das Endspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft zwischen SC Kiefernsee und TB Rüssen ausgetragen. 5000 Zuschauer wohnten in Garmisch dem packenden Kampf bei, aus dem schließlich SC Kiefernsee mit dem Ergebnis von 2:1 als Sieger und deutscher Meister hervorging.

Die FIS-Kennen in der hohen Tatra wurden mit dem 18. Km-Ganglauf fertiggestellt. Auch diesmal spielten die Nordländer wie erwartet die erste Rolle. Der Finne Karppinen siegte in 1:27:58 vor den Norwegern Hagen, Hoffschaffen und Vestad. Von den deutschen Teilnehmern plazierte sich Walter Rog in 1:33:56 als Sechster, und damit war Deutschland auch hier wieder die beste Nation Mitteleuropas. Bogner belegte den 12., Vespaud den 16. und Jeller den 19. Platz.

Am die Olympischen Spiele 1940 und 1944 ist schon jetzt ein harter Kampf entbrannt. Noch ist die Frage der Vergebung für 1940 nicht entschieden, da meidet sich bereits die Schweiz, die 1944 die Organisation übernehmen will. Und zwar soll damit die 50-Jahrfeier der Gründung des Internationalen Olympischen Komitees in Lausanne verbunden werden.



Kilian erneut Biererob-Weltmeister.

Unser Bild zeigt die in der Biererob-Weltmeisterschaft in St. Moritz siegreiche deutsche Mannschaft Kilian, Gruber, von Balta und Schwarz (von links nach rechts) mit ihrem „Bob Deutschland I“.

Deutsches Nachrichten-Büro.